



Sylva van der Heyden

Antikenreproduktionen in Papiermaché um 1800 : die Kartonfabrik Ludwigslust und ihre Produktpalette

In: Pegasus : Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike ; 15.2013, S. 91-134

Berlin : Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance, 2014

Persistent Identifier: urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-30849

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



PEGASUS

Berliner Beiträge
zum Nachleben der Antike
Heft 15 · 2013

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

www.census.de

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath

Redaktion: Barbara Lück, Birte Rubach, Maika Stobbe

Institut für Kunst- und Bildgeschichte
Unter den Linden 6
10099 Berlin

© 2014 Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance

Satz: Susanne Werner (Lukas Verlag)
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN: 978-3-86732-152-5
ISSN: 1436-3461

ANTIKNREPRODUKTIONEN IN PAPIERMACHÉ UM 1800
DIE KARTONFABRIK LUDWIGSLUST UND IHRE
PRODUKTPALETTE

SYLVA VAN DER HEYDEN

Im Katalog zur Ausstellung der Berliner Kunstakademie, die ab dem 22. Mai 1791 für das interessierte Publikum geöffnet war, ist auf der vorletzten Seite unter der Rubrik »Verschiedne Kunstsachen« folgender Eintrag zu finden:

- »Aus der Papp-Fabrik zu Ludwigslust.
- 145) a. Die Venus Medicis.
- b) Der Appolin.
- c) Eine Nympe aus dem Bade kommend.¹
- d) Ein Hirsch mit Hunden.«²

Dieser Eintrag macht neugierig, stehen doch unter diesem Passus zwei der wichtigsten antiken Skulpturen, Apollino Medici³ und Venus Medici, neben zwei nicht näher zu definierenden, der Beschreibung nach jedoch recht profan anmutenden Skulpturen. Bemerkenswerter noch ist wohl ihr Herkunftsort: eine Papp-Fabrik. Verfolgt man diese Informationen zum Ursprungsort der Figuren zurück, stößt man auf einen der außergewöhnlichsten Orte der Antikenrezeption um 1800: die Kartonfabrik in Ludwigslust.⁴

War der Besitz und das Sammeln von Antiken, im Original und in kostspieligen Reproduktionen, bis zum 18. Jahrhundert ausschließlich dem europäischen Adel vorbehalten,⁵ wurden in der Zeit ab 1760 verschiedenste Techniken entwickelt, um Reproduktionen von antiker und antikisierender Kunst kostengünstig herzustellen und diese auch den weniger begüterten Kunstliebhabern zugänglich zu machen. Die in sogenannten »unedlen«⁶ Materialien wie Gips, Eisen, Ton, Wachs, Holz, Kork, Steinguss und Papiermaché hergestellten Objekte konnten viel günstiger als die entsprechenden Werke in »edlen«⁷ Materialien – etwa Marmor, Bronze, Gold, Silber – von einem breiteren Kundenkreis erworben werden.⁸

Wie vertragen sich jedoch »edle Antike« und »unedles Material«? Neben Eisen und Steinguss steht mit Papiermaché der leichteste und den Originalmaterialien der antiken Plastiken am entfernteste Werkstoff zur Reprodukti-

on bereit. Anders als heute löste der Anblick der Ludwigslust Kartonwaren bei den Zeitgenossen, zumeist Reisenden, kein großes Erstaunen aus. Mit den aufmerksamen Augen der Bildungsreisenden wurden die Büsten, Vasen und Skulpturen aus Papiermaché betrachtet und wohlwollend als Bestandteile einer Antikensammlung und als Produkte eines kleinstaatlichen Unternehmens aufgefasst. Denn Papiermaché war vom 18. Jahrhundert bis weit in das 19. Jahrhundert hinein kein unbekanntes Material für Künstler und Kunsthandwerker. In England, Frankreich und Deutschland wurden seit Mitte des 18. Jahrhunderts beispielsweise lackierte, feuerfeste und wetterbeständige Bijouterie- und Galanteriewaren aus Papiermaché produziert.⁹ Daneben wurde das Material, damals wie heute, in seiner Eigenschaft als Surrogat in der Welt der Illusionen eingesetzt. Es wurde und wird verwendet, um Holz, Stein, Marmor und Metalle zu imitieren und ist prädestiniert für die Herstellung kultischer Objekte, Masken und Kulissen für Theater oder Oper. Als ein Beispiel sei das Théâtre de la Reine im Park des Petit Trianon in Versailles genannt, das 1778–80 erbaut wurde. Es ist nicht sehr groß, und das äußere unauffällige Erscheinungsbild lässt nichts von seiner Innengestaltung erahnen. Die Dekorationen sind aus Holz und Papiermaché. Im Inventar des Petit Trianon von 1810 werden im »Salle de spectacle« des Theaters zwei Kandelaber aus Papiermaché erwähnt. Sie sollen zum Zeitpunkt der Errichtung des Theaters im Jahr 1778 vom Bildhauer Joseph Deschamps (1743–88) ausgeführt worden sein.¹⁰ Unzählige Beispiele der Verwendung von Papiermaché sind dank einer Vielzahl von Verkaufsanzeigen, Patentanzeigen und Berichten in ganz Europa bekannt, jedoch, so lässt sich zu diesem Zeitpunkt die Aussage treffen, bleibt das Abformen von antiken und zeitgenössischen Bildwerken ein Alleinstellungsmerkmal der Kartonfabrik Ludwigslust.

DER BEGINN DER PAPIERMACHÉ-PRODUKTION IN LUDWIGSLUST¹¹

Die früheste Erwähnung in deutscher Sprache von Papiermaché in Ludwigslust findet sich in der deutschen Übersetzung des Reiseberichtes von Thomas Nugent (1700–72) aus dem Jahr 1782.¹² Der Engländer begab sich im Sommer 1766 auf eine Studienreise durch Norddeutschland, wobei ihn sein Weg im Herbst 1766 auch an den Hof des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, Her-

zog Friedrich (1717–85), nach Ludwigslust führte. Den Besuch des Ludwigs-luster Schlossparks und die darin aufgestellten Skulpturen beschreibt er wie folgt:

»Etwas rechts von diesem Kanal kamen wir in den sogenannten Kaisersaal, einen Platz, der seinen Namen von den zwölf römischen Kaiserstatuen hat, die hier in der Runde stehen. Alle diese Statuen sind aus bloßer Pappe gemacht, aber von der Witterung so gehärtet, als der dauerhafteste Stein.«¹³

Dieses viel bemühte Zitat fehlt in keiner Literatur, die sich mit dem Material Papiermaché oder der Ludwigslust Kartonfabrik beschäftigt. Nugents Besuch wird zunächst vorsichtig und dann immer entschiedener als erster Hinweis und erstes Datum ante quem für eine Papiermaché-Produktion in Ludwigslust angeführt.¹⁴ Jedoch eröffnet ein Blick in die englische Originalfassung von Nugents Reisebericht eine andere Sachlage. Die gleiche Stelle der Beschreibung lautet in der Erstveröffentlichung aus dem Jahr 1768:

»Continuing our walk on the right side of the canal, we came to Caesar's grove, so called from the bustos of the twelve Caesars, placed round this shady retreat. They are made of plaister, but become so hardened by the weather, as to be almost as durable as stone.«¹⁵

Aufgrund dieses offensichtlichen Übersetzungsfehlers – aus der englischen Originalfassung wurde das Wort »plaister« mit dem deutschen Wort »Pappe« übersetzt, wobei die korrekte Übersetzung »Gips« lauten müsste¹⁶ – ist die bisherige Annahme einer Papiermaché-Kaiserserie und damit einhergehend eine -Produktion in Ludwigslust ab Mitte der 1760er Jahre zu überdenken. Es ist einzig zu konstatieren, dass ab 1766 eine Kaiserserie aus Gips im Schlosspark Ludwigslust nachzuweisen ist und dass dem Übersetzer des Nugent'schen Reiseberichts, Lorenz Karsten (1751–1829),¹⁷ bei der Veröffentlichung des Reiseberichtes im Jahr 1782 der Werkstoff Papiermaché und dessen Verwendung in der Kartonfabrik Ludwigslust wohl bekannt war und er diesen mittels der Übersetzung in den Fokus der Öffentlichkeit rückte. Es bedarf einer quellen-gestützten Absicherung, aus welchem Material die dort aufgestellten Büsten zu welcher Zeit waren, um so ein eindeutiges Datum ante quem für die erste kommerzielle Papiermaché-Produktion in Ludwigslust zu erhalten. Möglicherweise finden sich in Zukunft historische Zeugnisse, die über einen Ankauf

1 *Der Kayser Saal in dem Holtz von Ludwigslust, in: Johann Dietrich Findorff: Vues du cbateau et du jardin de Ludwigslust, 1782, Taf. VI*

oder Besitz von Gips- oder Stuckbüsten in den 1760er und 1770er Jahren Auskunft geben können.¹⁸

Begleitet wurde Nugents Reisebericht, in der englischen und deutschen Fassung, von Illustrationen,¹⁹ die er bereits vor Ort, in Ludwigslust, bei dem Hofmaler Johann Dietrich Findorff (1722–72) in Auftrag gegeben hatte. Die Radierung »Der Kayser Saal in dem Holtz von Ludwigslust« (Abb. 1) stellt eine Ansicht dar, die sich von der Schmalseite des Kaisersaals auf den von jeweils mit acht Büsten flankierten Wandelplatz inmitten von hochgewachsenen Bäumen eröffnet. Mehrere Personen, zumeist zu Paaren gruppiert, befinden sich in der Betrachtung der rundplastischen Porträts auf hohen Postamenten. Anhand einiger Merkmale, wie Lorbeerkränze und angedeutete antikisierende Gewänder, lassen sich diese Darstellungen als Porträts römischer Kaiser identifizieren (Abb. 2). Abweichend von dem Bericht von Thomas Nugent und der kanonischen Anzahl von zwölf Büsten in einer Kaiserserie²⁰ werden von Jo-

2 *Detail aus Abb. 1*

hann Friedrich Findorff sechzehn Büsten abgebildet. Diese Beobachtung wird, einige Jahrzehnte später, von dem Reisenden Stephan Schütze (1771–1839), einem Weimarer Journalisten und Schriftsteller, in seiner »Humoristischen Reise«²¹ von 1812 geteilt.

»Eine besondere Abteilung im Gehölze macht eine Pläne, der Königssaal genannt, den 16 Büsten auf hohen Postamenten aus der erwählten Fabrik umreihen, unter denen August, Nero, Scipio Afrikanus, Antonin und andre Helden der Vorzeit mit ausdrucksvollen Gesichtern den Wanderer anstarren.«²²

Jegliche Spuren des Kaisersaals im Ludwigsluster Park sind heute verschwunden. Die Abweichung der Findorff'schen Ansicht zur ersten Beschreibung von Nugent, d. h. 16 Büsten zu 12 Büsten, lässt sich womöglich dadurch erklären, dass der Schlossgarten zu Nugents Zeiten noch nicht gänzlich fertig ausgestaltet war.²³ Eine Anzeige wegen Vandalismus vom 2. März 1822 berichtet, dass im Kaisersaal »16 Postamente umgestürzt« wurden und bestätigt somit, dass ab einem nicht näher zu benennenden Zeitpunkt ebenso viele Büsten auf Postamenten dort gestanden haben müssen.²⁴

3 *Die beyden Cascaden in dem Holtz hinter dem kleinen Lusthause von Ludwigslust, in: Johann Dietrich Findorff: Vues du chateau et du jardin de Ludwigslust, 1782, Taf. V*

Eine zweite Radierung aus der Serie mit der Bezeichnung »Die beyden Cascaden in dem Holtz, hinter dem kleinen Lusthause von Ludwigslust« stellt einen weiteren Anziehungspunkt im Ludwigslust Schlosspark dar und zeigt zugleich einen weiteren Aufstellungsort von antiken Kopien (Abb. 3). Abgebildet sind der schnurgerade Kanal, der den Schlosspark durchzieht, sowie zwei Kaskaden mit der steinernen Brücke im Hintergrund, welche für den zeitgenössischen Besucher ein bemerkenswertes Spektakel boten. Nugent beschreibt auch diese Szene:

»At the entrance of the wood is a very good foot-way, on each side the canal, with a variety of bustos raised on the banks of this delightful stream.«²⁵

In der Betrachtung des Wasserverlaufs konnte man auf der terrassenförmig angelegten Uferböschung, auf Ruhesitzen, flankiert von Büsten, verweilen

4 *Detail aus Abb. 3*

(Abb. 4). 1812 findet Stephan Schütze diese Anlage ebenso vor, wie sie auf der Radierung dargestellt ist:

»Kleine, mit Büsten aus der Orts-Pappfabrik, die weiß überfirnisst, jeder Witterung Trotz bieten, und mit Ruhesitzen gezierte Terrassen ziehen sich an beiden Seiten des Kanals entlang.«²⁶

Auch hier ist wieder anzunehmen, dass zunächst im Jahr 1766, zu Nugents und Findorffs Zeiten, die Dekoration aus Gipsbüsten bestand, die zu einem späteren Zeitpunkt durch Büsten der Kartonfabrik Ludwigslust ersetzt worden waren.

ZUR GESCHICHTE DER >CARTON-FABRIQUE< LUDWIGSLUST

Die Kartonfabrik in Ludwigslust entwickelte sich zunächst aus dem Bedürfnis heraus, die Kirche und den Sitz des Herzogs, die dieser Mitte des 18. Jahrhunderts von Schwerin nach Ludwigslust verlegt hatte, repräsentativ auszuschnücken.²⁷ Bevor also ein Sortiment von Papiermaché-Produkten entwickelt oder ein Verkauf forciert wurde, stand die Ausstattung der herzoglichen Wohn- und Repräsentationsräume im Vordergrund. Bis zum heutigen Tag sind im Schloss Ludwigslust diese Ausstattungen zu besichtigen. Auch hier geben reisende Zeitgenossen und Besucher in ihren Berichten einen lebhaften Eindruck davon. So erinnert sich der Begleiter der Schwarzburg-Rudolstädtischen Prinzen an den 15. Juni 1790:

»Nach der Ankunft, welche nach 12. Uhr erfolgte, wurden die gnädigsten Herren Durchlauchtigsten Herzog und Herzogin vorgestellt [...]. Durchlauchtigste Prinzen besahen noch ein Zimmer in dem schön und mit sehr viel Geschmack erbauten Schloße, unter denen vorzüglich eine schöne Gallerie merkwürdig war, welche viele schöne Statuen und Büsten sowohl von Pariser Arbeit als von der hiesigen Carton Fabrik [...] enthält.«²⁸

Im Jahr 1818 beschreibt Johann Gottfried Schadow (1764–1850) seine Eindrücke vom Ort Ludwigslust, samt Schloss und Kirche, den er auf einer Reise passierte:

»In Ludwigslust sind das Schloß und die Kirche sehenswerth; die Kirche enthält außer einem Sarcophag von Granit auch Mehres aus diesem harten Material, und sonderbar genug zugleich auch aus dem leichtesten, und erst durch Auftrocknen feststehenden Material, nämlich aus Steinpappe. Daraus besteht die ganze Verkleidung der corinthischen Kapitäl, eine Erfindung jener Zeit, welche dort auch zu ganzen Statuen benutzt ist, und bis auf den heutigen Tag zur Decorirung von Zimmern verwendet wird.«²⁹

Mit der Innenausstattung der Hofkirche, mit welcher vermutlich Ende der 1760er Jahre begonnen wurde, wird die Papiermaché-Produktion in Ludwigslust also eingeläutet. Im Jahre 1771 erhielt der Lakai Jürgen Wojetka³⁰ die Oberaufsicht über den Papiermaché-Betrieb, bis er im Jahr 1777 von Johann Georg Bachmann (1738–1815), einem sehr untertänigen und zielstrebigem Bediensteten des Herzogs, abgelöst wurde.³¹ Nur rund fünf Jahre später liegen die ersten offiziellen Unterlagen der ›Carton-Fabrique‹ vor³² und markieren mit dem Jahr 1783 den Beginn des Geschäftes.³³ In den ersten Jahren ab 1783/84, in der die ›Carton-Fabrique‹ produzierte, war die Produktpalette noch sehr übersichtlich und bediente hauptsächlich Ansprüche der Innendekoration. Neben Büsten, Vasen und Basreliefs fanden vor allem Konsolen, Tapetenleisten, Postamente, Uhrgehäuse, Leuchter und Tiergruppen stetigen Absatz. Außerdem wurde ein großer Anteil des Umsatzes durch Anfertigung und Verkauf der »indifferenten Waaren«, also Waren, die nach Kundenwünschen angefertigt wurden, erzielt.³⁴ Mit den Jahren erhöhte sich der Absatz der Vasen und Büsten kontinuierlich. Das Sortiment erfuhr eine jährliche Erweiterung, und in manchen Fällen wurden Anregungen aus dem »indifferenten« Warenbereich in das dauerhafte Sortiment übernommen. Hingegen gingen die Käufe für

Tapetenleisten, Konsolen, Säulen und Postamente stetig zurück. Das Interesse der Kunden scheint sich von der zu Einrichtungszwecken produzierten Ware zu lösen und vermehrt den reproduzierten Bildwerken zugewandt zu haben. Ab dem Jahr 1788 wurden ganze Figuren nach Abgüssen geformt, die wiederum über Originale geformt worden waren, und zum Verkauf gestellt. Die Vorlagen für die Anfertigung von Modellen wurden von verschiedenen Gipsgießern nach Ludwigslust transportiert. 1788 kaufte die Kartonfabrik die erste Gipsfigur an, den Faunus mit der Flöte,³⁵ und im Jahr 1789 lieferte der Händler Carl Eduard Heinitz aus Lübeck »zwei große Gyps-Figuren, in Lebensgröße der Vatikanische Apoll, und die Venus von Medicis«³⁶ beim Fabrikinspektor Johann Bachmann ab. Das Büsten- und Figuresortiment erfuhr kontinuierliche halbjährliche und jährliche Erweiterungen, wobei kein Sammel-, jedoch ein Verkaufskonzept deutlich wird, worauf noch zurückzukommen sein wird. Die Rechnungshefte der Fabrik, die im Landeshauptarchiv Schwerin vorhanden sind, verzeichnen neben den Verkäufen der Waren und der Anlieferung von Gipsabgüssen auch sämtliche dafür getätigte Ausgaben. Beispielsweise wurden für das Jahr 1789 folgende Werkzeuge und Ingredienzen für die Fabrik angeschafft: Messer, Feilen, Zangen, Bohrer, Blaupapier, Bindfaden, Draht, Leim, Spiritus Vini,³⁷ Schellack, Bleiweiß, Baumöl,³⁸ Braunrot, gelbes Wachs, Silberglätt³⁹ und Papier.⁴⁰ Für jeden Abrechnungszeitraum sind diese Ausgaben aufgelistet. Trotzdem lässt sich auch mit diesen Informationen über die Zutaten das Verfahren zur Herstellung des Ludwigsluster Papiermachés nicht gänzlich entschlüsseln. Bereits im Jahr 1810, als Fabrikinspektor Bachmann seinen Posten verlassen musste, soll sich dieser geweigert haben, für die Produktion notwendige Details und Rezepturen an seine Nachfolger weiterzugeben;⁴¹ der Mythos um die Rezeptur des »Ludwigsluster Cartons« war geboren.

Bis in das Jahr 1808 kann ein Betrieb der Herzoglichen Kartonfabrik mittels der Rechnungshefte nachgewiesen werden.⁴² Anhand der Dokumente ist auch ersichtlich, dass höchst selten ein Gewinn erwirtschaftet wurde. In den Jahren 1808 und 1809 kam der Vertrieb der Ludwigsluster Kartonwaren fast vollständig zum Erliegen, so »daß die Hofbaukasse aus ihren geringen Mitteln auch noch dem Fabrikinspektor das Gehalt zahlen mußte«.⁴³ Als Konsequenz dieses Niedergangs der Fabrik wurde der bisherige Inspektor Johann Bachmann von seinem Posten enthoben und dieser dem Hofbaumeister Johann Georg Barca (1781–1826) zum Jahr 1810 übertragen. Barca plante zwar zunächst eine Reorganisation der Kartonfabrik, doch schien er letztlich kein

gesteigertes Interesse an einer fortlaufenden Produktion gehabt zu haben. Seiner Meinung nach sollte man die Geschäfte der Kartonfabrik aufgeben und in die örtliche »Meuble- und Broncefabrique«⁴⁴ investieren, denn »wenn man bei jetzigen Zeiten Bedenken trägt, Meubles, die zwar zum Luxus gehören, aber dennoch Nutzen und inneren Wert haben, zu kaufen, welches Bedenken muß man nicht tragen, Cartonfabriquate zu kaufen, die von einer bloßen Liebhaberei abhängen«.⁴⁵ Zu seinen Vorschlägen zählte schließlich die Anstellung des Malers Friedrich Lenthe (1774–1851) »der viel nach antiken in Dresden gezeichnet« habe und damit die geeignete Person schien, um Modelleure und Koloristen künstlerisch zu schulen und gleichzeitig die »Partial-Rechnung« zu übernehmen.⁴⁶ Barca selbst wollte bei seinen »sonstigen Geschäften nur die Führung der General-Rechnung besorgen«⁴⁷ und überließ somit Lenthe die ständige Aufsichtspflicht.

Im Jahr 1816 übernahm schließlich Lenthe, nun der Galeriedirektor der Mecklenburg-Schwerinschen Kunstsammlungen, auf allerhöchsten Befehl die alleinige Direktion der Fabrik. Seine Bemühungen um ein besseres Auskommen mit den Arbeitern, um mehr Zuschüsse aus der großherzoglichen Kasse und um einen angemessenen Produktions- und Ausstellungsort für die Papiermaché-Objekte wurden nicht gewürdigt, und als letztendlich die Schließung der Fabrik im Jahr 1839 unabwendbar wurde, musste sich Lenthe in einem ausführlichen Bericht dafür rechtfertigen.

»Doch bin ich diese Darlegung wie es der Fabrick ergangen auch meinem Namen und meiner Ehre schuldig, indem vielfach davon geredet, daß die Fabrick durch meine Schuld, untergegangen, welches aber nur die mit der Sache unkundig auszusprechen wagen können.«⁴⁸

Lenthes Bericht legt ein umfassendes Zeugnis über die vorangegangenen 23 Jahre Arbeit und Arbeitsabläufe der Kartonfabrik ab. Es sind de facto nicht die erfolgreichen Jahre der Kartonfabrik dokumentiert, aber es erschließen sich hierin trotz des begrenzten Zeitraums, 1816–39, interessante Details. Die Beschreibungen, in welchem Zustand der Galeriedirektor die Fabrik übernahm und wie dort gearbeitet wurde, nimmt das schlechte Bild, das dem Werkstoff Papiermaché zum Ende des 19. Jahrhunderts anhängt,⁴⁹ vorweg.

»Bei näherer Untersuchung fand ich die Fabrick in der größten Unordnung, und fast im gänzlichen Verfall, die Arbeiter dem Trunck ergeben, zänkisch

und nachlässig in der Arbeit, und auf meine Hinweisungen die Sachen beßer und kunstgerechter darzustellen, die Copien mit den Originalen zu vergleichen u. d. gl. m. erwiederten sie, davon hätte ihnen noch niemand etwas gesagt, sondern sie wären nur angetrieben die Sachen rasch fertig zu machen, um sie verkaufen zu können, weiter wäre nichts von ihnen verlangt worden.«⁵⁰

Ein ebenso marginales Interesse an der eigenen Papiermaché-Produktion scheint beim Großherzog⁵¹ Friedrich Franz I. (1756–1837) und seinem Hofstaat geherrscht zu haben. Mehrfach wurden der Fabrik die Räumlichkeiten aberkannt, und die Produktionsstätte musste in immer kleinere Quartiere umziehen. Im Jahre 1816, statt im Fabrikgebäude zu arbeiten und auszustellen, »mußten also die Sachen im Hintergebäude aufgestapelt werden, wo es feucht, mithin nachtheilig, indem sie bald mit Schimmel überzogen wurden.« Im Jahr 1830 nahm man in Lenthes Abwesenheit »auch die so unentbehrliche Trockenstube, riß den Collossalen Ofen um, und machte eine Kinderstube für den Hrn. G. M. Sachse [Geheimer Medicinal Rath] daraus, der schon längere Zeit in dem Fabrick Gebäude gewohnt hatte. Nun konnte also garnicht mehr gearbeitet werden.«⁵²

Auch der Versuch, neue kreative Impulse an die Kartonfabrik weiterzugeben, scheiterte aufgrund verschiedener, Lenthe bekannter Gegenspieler.

»Als ich ferner Michaelis 1817 nach Dresden geschickt ward [...] machte ich vorher den allerunterthänigsten Vorschlag daß ich während meines Aufenthaltes daselbst neue Modelle kaufen und manches [...] auch abformen lassen könne, welches mir auch durch meine damalige Connexionen der dortigen Directoren der Antiken Kunstsammlungen leichter zu erreichen gewesen wäre. Mündlich erfuhr ich durch den [...] Staats Minister von Plessen, daß mein Vorschlag genehmigt und ich zudem Geld nachbekommen sollte, da aber derselbst gleich darauf nach Franckfurt abreist, so konnte ich es wohlbegreifen warum ich erst ein Viertel Jahr nachher den 5. Januar 1818 zwei hundert Thaler aus bezahlt erhielt, womit ich nun hier den obigen Zweck nicht mehr erreichen konte, und weshalb ich in Dresden vergeblich auf schriftliche Genehmigung und Geld gewartet hatte, auch eine Anforderung unter den Umständen nichts gefruchtet hätte, da ich schon die Oppositionen, welche meine Absichten entgegenstanden kennen gelernt hatte, und so auf einige solide Hülfe nicht rechnen durfte, da sie abwesend.«⁵³

Zurückzuführen auf die erklärten Widrigkeiten und das Desinteresse an der Fabrik, war die Großherzogliche Kartonfabrik schon in den 1820er Jahren nur dem Namen nach noch in Betrieb. Lenthés Report veranlasste den Großherzog zu folgender Notiz auf dem Bericht: »Die Fabrique ist durch Lenthen eigentlich ruiniert [...]«. ⁵⁴ Lenthe, der eher unfreiwillig den Posten des Direktors der Kartonfabrik angetreten hatte und sich für die Misswirtschaft der gesamten Laufzeit rechtfertigen musste, sah sich gezwungen, in seinem Abschlussbericht aus dem Jahre 1839 ein letztes, beschwichtigendes, jedoch nie umgesetztes Angebot zu machen.

»[...] wenn es zu dem Entschlusse kommen sollte, die Fabricken wieder empor zu helfen es die höchste Zeit ist, denn noch habe ich ein paar Leute aufgefunden, die freilich schon alt und kümmerlich, mit denen ich es aber wagen würde bei gehöriger Unterstützung, die Sache wieder in Gang zu bringen [...]«. ⁵⁵

ANGEBOT, VERMARKTUNG UND NACHFRAGE VON ANTIKEN BÜSTEN UND FIGUREN DER KARTONFABRIK LUDWIGSLUST ⁵⁶

Ein großer Anteil des Umsatzes der Kartonfabrik wurde mit dem Verkauf von Büsten und Figuren nach antiken und zeitgenössischen Kunstwerken erzielt. ⁵⁷ Die angebotene Vielfalt hielt für jede Umgebung, ob kleines Studierzimmer, repräsentatives Entrée oder sogar im Garten, die passende Ausführung parat. Schon in den ersten Jahren der Aufzeichnung ist ersichtlich, dass die Kunden der Kartonfabrik zwischen verschiedenen Größen und Fassungen der Plastiken wählen konnten. Der Interessent hatte die Wahl zwischen ganz großen, großen, mittleren oder kleinen Büsten. Zusätzlich konnte er noch zwischen »couleurten« oder »bronzierten« Ausführungen wählen. Inspektor Bachmann spezifizierte das Angebot der »couleurten« Büsten nochmals:

»Diese Büsten sind auf verschiedene Arten von Couleuren, als weiß, matt oder glänzend, schwarz, roth, auch auf Bronze Art ec. zu haben; als wonnach auch die Preise sind.« ⁵⁸

Als besondere Geschäftsidee ist die Fertigung der Büsten und Figuren für den Außenbereich anzusehen; mit einem speziellen Lack überzogen, waren diese

witterungsbeständig. Als Freiluftausstellungsraum stand der Ludwigsluster Schlossgarten, in unmittelbarer Nähe zur Produktionsstätte, zur Verfügung.

Im ersten Wirtschaftsjahr der Kartonfabrik, 1784/85, waren von den 28 angebotenen Büsten unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher Fassung 13 Büsten nach Antiken geformt worden. Der Erfolg des Sortiments schlug sich rasch in den Verkäufen nieder. Allein in diesem Geschäftsjahr wurden 94 Büsten, davon 37 antike Büsten, verkauft. Aufgrund dieses Erfolges wurde das Sortiment in den folgenden zwei Jahren deutlich erweitert.⁵⁹ Bereits 1787 wurden 91 Büsten, darunter 52 Antiken, angeboten. Die Vorlagen für die Papiermaché-Objekte wurden von diversen Giphändlern nach Ludwigslust transportiert. So lieferte der Leipziger Händler Carl Christian Heinrich Rost (1742–98) 1786 diverse Gipsmodelle nach Antiken, die ab 1787 zum Verkauf angeboten wurden.⁶⁰ Die antiken Büsten, deren Originale sich fast ausschließlich in Rom, in den vatikanischen und kapitolinischen Sammlungen befanden, verteilten sich gleichmäßig auf die verschiedenen Größenangebote. Die Verkaufszahlen stiegen nach dem offensichtlichen Erfolg nicht im gleichen Maße wie der Ausbau des Sortiments. Für das Jahr 1787 bedeutete dies: 64 verkaufte antike Büsten von 129 Gesamtverkäufen.⁶¹ Anhand der genaueren Betrachtung der Verkaufszahlen zeigt sich hier bereits eine Tendenz, die sich über die nächsten zwanzig Jahre fortsetzte. Die höchsten Verkaufszahlen erzielten die kleinen und die ganz großen Büsten, was zum einen auf die angebotene Menge der verschiedenen Größen zurückzuführen ist und zum anderen, wie bei den kleinen Formaten, auf die universelle, dekorative Einsatzmöglichkeit. In den Folgejahren wurde das Warenangebot um weitere Büsten, fast ausschließlich zeitgenössische Bildwerke, erweitert. Es wurden tatsächlich nur noch zwei antike Büsten in das Sortiment aufgenommen, die Büsten eines Bacchus und einer Bacchantin im Jahr 1791.⁶²

Eine weitere Entwicklung nimmt hier ihren Anfang und bestätigt sich über die Jahre. Die Reproduktionen von Büsten, z. B. römischer Kaiser oder Dichter, waren weitaus erfolgreicher als die fragmentarischen Köpfe von Skulpturen, d. h. beispielsweise die Köpfe der Laokoongruppe.⁶³ Die Vermutung liegt nahe, dass der Erfolg der verkauften Büsten stark von der Antikenkenntnis der Käufer abhing. Waren die antiken Porträtbüsten durch ihre Verbreitung in Marmor, Bronze, Gips und auch in Stichen durchaus bekannt, so blieben die Teilstücke und Zitate des Laokoon, des sterbenden Galliers oder auch der Venus, mit der Loslösung von ihren Körpern, kontextlos. Erst zu einem späteren Zeitpunkt, ab dem Jahr 1788, als dem Sortiment nach und nach voll-

ständige antike Figuren hinzugefügt wurden, belebte sich der Verkauf der dazugehörigen Köpfe ein wenig. Beginnend mit anfänglich einer Figur im Jahr 1788, bot die Fabrik um 1802 bereits 24 antike und zeitgenössische Figuren an. Zusätzlich wurde die Auswahl der Figuren noch durch bronzierte und witterungsbeständige Fassungen erweitert.⁶⁴ Eine Ausnahme ist bei dieser Beobachtung zu machen: Die Büste der Niobe, seit 1787 im Sortiment, war über den betrachteten Verkaufszeitraum immer sehr gefragt und somit der erfolgreichste Büstenausschnitt, ohne dass sich je die ganzfigurige Skulptur dazu im Sortiment befunden hätte.⁶⁵

Ohne Zweifel hatte Herzog Friedrich die populärsten antiken Bildwerke in das Sortiment der Kartonfabrik aufnehmen lassen. Zu seinen Lebzeiten († 1785) und im Nachklang dieser Regentschaft, bis zum Jahr 1788, stand die Manufaktur unter seinem Einfluss, und das Sortiment spiegelte, noch posthum, seine Interessen wider. Durch den anhaltenden Erfolg im Abverkauf der antiken Büsten scheint die Aufnahme von ganzen antiken Skulpturen in das Programm nur konsequent. Unter der Regentschaft von Friedrich Franz I. stagnierte ab dem Jahr 1790 die Erweiterung des Sortiments im Bereich der antiken Büsten, obwohl die Verkaufszahlen für einen Ausbau desselben gesprochen hätten.

Als die Kartonfabrik mit ihrem Angebot an die Öffentlichkeit ging, waren bereits mehrere Jahre Papiermaché-Objekte für Schloss und Kirche in Ludwigslust gefertigt worden, so dass eine gewisse Nachfrage im Umfeld des herzoglichen Hofes nach den Waren konsequenterweise auch nach einer Außendarstellung der Fabrik verlangte. Die Geschäftstüchtigkeit des Fabrikinspektors Bachmann führte schließlich dazu, dass ab 1787 Kataloge⁶⁶ herausgegeben und Verkaufsanzeigen in regionalen und überregionalen Zeitungen gedruckt wurden. Das dort beworbene Warensortiment umfasste nicht nur die bisher erwähnten antiken Büsten und Figuren, sondern auch unzählige antikische Vasen, Reproduktionen moderner Bildwerke, Uhrgehäuse, Wandleuchten, Basreliefs und diverse architektonische Ausstattungsgegenstände. Die Verkäufe konzentrierten sich dank der Anzeigen nicht nur auf den Mecklenburg-Schwerinschen Raum,⁶⁷ sondern konnten auch überregional in Hamburg,⁶⁸ Lübeck,⁶⁹ Berlin und Leipzig⁷⁰ getätigt werden.⁷¹

Für den Verkauf in den größeren Städten wie Hamburg, Lübeck, Rostock, Schwerin, Berlin und Leipzig wurden Kommissionäre mit den Papiermaché-Waren beliefert. Sie erhielten neben einer Auswahl aus dem Sortiment auch

eine Provision von 16 Prozent auf die verkauften Waren. In allen Fällen waren die Kommissionäre Galanteriewaren-Händler, die neben Waren aus der Kartonfabrik noch »geschmackvolle Waaren verschiedener Art«⁷² anboten. Aus den Abrechnungen der Kartonfabrik gehen folgende Händler hervor: Die Kaufleute Ferdinand Heinrich Ludwig Schultz aus Hamburg, Christian Friedrich Fleischer aus Leipzig,⁷³ der Kaufmann Herrlich aus Berlin mit einer Warenhandlung in der Jäger-Straße 19,⁷⁴ Johann Gottlieb Morino mit einem Kunst-Waarenlager ebenfalls in Berlin⁷⁵ und Carl Eduard Heinitz aus Lübeck.⁷⁶ Doch nicht nur der Verkauf über die Kommissionäre war eine Strategie der Vermarktung der Papiermaché-Waren, auch die Präsentation vor einem größeren Publikum und potentiellen Kunden, wie eingangs am Beispiel der Berliner Akademie-Ausstellung beschrieben, gehörten dazu. Trotz dieser Verkaufsstrategien war die Kaufkraft im kleinen Herzogtum Mecklenburg-Schwerin zu gering. Die Absätze gingen ab 1795 nach und nach zurück, es wurde mehr Verlust als Gewinn gemacht, so dass die Fabrik letztendlich 1839, nach Jahren des Stillstandes, geschlossen wurde. Die Käufer, vom Herzog bis zum Hofmedicus, waren nicht mehr an dem imaginären Glanz der Papiermaché-Waren interessiert. Selbst die Verkäufe über die Kommissionäre, wobei die Hamburger Waren-Kommission herausragend viel Umsatz im Vergleich zu den Direktverkäufen tätigte, konnten den Niedergang der Kartonfabrik Ludwigslust nicht mehr aufhalten.

In der Betrachtung der einzelnen Verkäufe der Antikenreproduktionen wird sehr schnell klar, was schließlich nachgefragt war, womit die Kartonfabrik ihren Umsatz machte und was in den Regalen des Warenlagers Staub ansetzte. Die beliebteste Büste unter den antiken Dichtern, Philosophen und Wissenschaftlern war die des Sokrates, nach dem Original in den Kapitoli-nischen Museen. In drei verschiedenen Größen, zu zwei Fuß, 9 ½ und 8 ½ Zoll, wurde der Kopf angeboten. In den Jahren 1784/85 bis 1802 ist ein überdurchschnittlich guter Absatz der Sokrates-Büste zu verzeichnen. In dem untersuchten Zeitraum wurden insgesamt 218 Büsten des Sokrates verkauft.⁷⁷ Als zweiterfolgreichster Verkauf führt die Büste des Homer in zwei verschiedenen Größen und in verschiedenen Fassungen⁷⁸ eine ganze Reihe von stetig verkauften Dichter- und Denkerköpfen an. Bis auf die Köpfe von Vergil, Zeno und Aristoteles gehörten dieser Kategorie die beliebtesten und meist gekauften Papiermaché-Büsten an. Wie kann sich dieser Erfolg erklären? Die antike Literatur galt als Speicher des gesamten antiken Wissens: Die Werke der Dichter Pindar, Solon, Homer, Virgil und Horaz, ebenso wie die politischen und

5 *Unbekannter Künstler: Kopf eines römischen Kaisers, Staatliches Museum Schwerin, inv. Pl. 246, Papiermaché*

6 *Unbekannter Künstler: Steinpappenbüste aus der Goldenen Galerie, Schloss Charlottenburg, inv. 2443, GK III 3547*

philosophischen Schriften von Platon, Sokrates, Demosthenes, Zeno, Cato, Cicero und Seneca stellten die Grundlagen einer humanistischen Ausbildung dar und waren zugleich die ergiebigsten Quellensammlungen der Altertumswissenschaften. Dies trifft nicht nur auf Epos, Lyrik und Drama zu, bei der sich die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Literatur und Sprache der griechischen und römischen Antike primär der Grammatik, der Textedition und der Texterklärung widmete, sondern auch auf die fachwissenschaftliche Literatur, wie die des Euripides und Hippokrates.⁷⁹

Ebenso wie die antiken Dichter und Wissenschaftler waren die Büsten der Souveräne den interessierten und gebildeten Käufern der Kartonfabrik nicht unbekannt. Neben den Geschichtsbeschreibungen der antiken Schriftsteller waren auch die Schriften der Caesaren selbst Schullektüre, insbesondere bei denen, die eine höhere Erziehung genossen und im Anschluss an den Unterricht zur Vervollständigung ihrer Bildung auf die Grand Tour gingen. Bildungsreisen führten die Herrschaften am Ende des 18. Jahrhunderts in

die europäischen Kaisersäle und Antikengalerien, die mit den zwölf Caesaren Suetons gefüllt waren und von denen hier die kanonischen Büsten des Julius Caesar, Caligula und Galba in der Kartonfabrik angeboten wurden.⁸⁰ Zusätzlich erschienen Ende des 18. Jahrhunderts viele Neuübersetzungen von Kaiserviten, die das Interesse zusätzlich auf Personen wie Marc Aurel lenkten. Büsten des römischen Feldherrn und Triumvirn Antonius, eines »Kaiser[s] Ptolomäus«, eventuell Ptolemaios XV. Caesarion darstellend, sowie eines Drusus⁸¹ und einer Julia vervollständigten das Sortiment der antiken Herrscherbildnisse. Zwei Büsten aus der überschaubaren Gesamtmenge der heute noch erhaltenen Papiermaché-Waren der Kartonfabrik Ludwigslust lassen sich möglicherweise bei den Herrscherbildnissen oder in die Kategorie der Dichter und Denker einsortieren. Der gewählte Ausschnitt der Köpfe und die Physiognomie geben Anlass, die unbekannte Männerbüste im Schweriner Museum⁸² (Abb. 5) und ein weiteres Bildnis in der Goldenen Galerie des Schlosses Charlottenburg⁸³ (Abb. 6) als Kaiserbüsten zu identifizieren. Unter den Herrscherbildnissen ist jenes des Marc Aurel das mit 42 Stück am meisten verkaufte; mit großem Abstand folgt die Büste des Antonius.⁸⁴ Alle weiteren Büsten dieser Kategorie stießen beim Publikum auf mäßiges Interesse und unterstreichen somit den Erfolg anderer Bildwerke, wie den der Dichter- und Denkerporträts, sowie der im Folgenden noch aufzuzeigenden Figuren.

Im Angebot der Kartonfabrik Ludwigslust hatten die antiken mythologischen Bildwerke keinen großen Anteil an der Gesamtmenge. Unter den Büsten fanden sich die Köpfe des Laokoon senior, Laokoon junior und minor, außerdem der Kopf des sterbenden Galliers vom römischen Kapitol, der unter der Bezeichnung »Moribondo« in den Rechnungsheften auftaucht. Hinter der wenig aussagekräftigen Bezeichnung »Luctator« verbirgt sich wohl die Büste eines Ringers.⁸⁵ Die Büsten der Venus Medici, des Apollo, eines Gladiators, in diesem Fall des Borghesischen Fechters, einer oder mehrerer Niobetöchter und der Sybilla Tiburtina vervollständigen das Angebot in den ersten fünf Jahren des Betriebs der Herzoglichen Kartonfabrik. Anfang der 1790er Jahre kamen nur noch zwei antike mythologische Büsten hinzu, ein Bacchus und eine Bacchantin. Ein wirklicher Publikumserfolg war, wie bereits erwähnt, nur der Büste der Niobe beschieden.⁸⁶ Daneben waren sterbende, gequälte, schreiende und vor Anstrengung verzerrte Gesichter gegenüber den auf Repräsentation und Amtswürde ausgelegten Abbildern antiker Herrscher und Dichter nicht sehr gefragt. Die Kunstwerke, wie die Laokoongruppe, der sterbende Gallier oder der Borghesische Fechter, die nur in ihrer Gesamtheit

7 *Unbekannter Künstler
(Christian Bachmann):
Faunus mit Flöte, Thü-
ringer Landesmuseum
Heidecksburg, inv. P 24,
Papiermaché*

die nötige Erkenntnis und das Empfinden von »Furcht, Schrecken und Mitleiden« wecken konnten, waren als Büsten nur noch Fragmente eines vormals sowohl »geistige[n] als [...] sinnliche[n] Ganze[n]«⁸⁷.

Im Jahr 1788 zeichnete sich eine Neuerung im Warenangebot der Fabrik ab; nun wurden ganzfigurige Papiermaché-Skulpturen hergestellt. Der Hofbildhauer Rudolf Kaplunger (1746–95) quittierte Johann Bachmann am 10. September 1788:

»Daß ich von dem Herrn Bachmann für eine an denselben zur Herzogl. Carton-Fabrike verfertigte Gips-Figur, als den Faunus mit der Flöte, 11 Thaler 36 Schilling richtig erhalten habe [...].«⁸⁸

8 *Unbekannter Künstler:*
Venus Medici, Schloss
Ludwigslust, Papiermaché

Noch im selben Jahr wurde der »Faunus mit der Flöte« zweimal verkauft, eine der beiden Figuren erwarb Herzog Friedrich Franz I.⁸⁹ Renate Krüger vermutet, dass diese Figur von Kaplunger geschaffen wurde,⁹⁰ doch wird der Bildhauer hier den Gipsabguss besorgt oder selbst überarbeitet haben, da es sich bei dem jungen Faunus mit der Flöte höchstwahrscheinlich um die antike römische Marmorskulptur, die bereits im 17. Jahrhundert in vielfältiger Weise reproduziert wurde, handelt. Sie befindet sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts im Louvre in Paris und ist bis heute eine der meistkopierten antiken Skulpturen.⁹¹ »Ihro Durchl. der Prinz Günther«⁹² von Schwarzburg-Rudolstadt erwarb im Jahr 1790, während seines Aufenthaltes mit seinem älteren Bruder Ludwig Friedrich in Ludwigslust, einen »Faunus mit der Flöte«.⁹³ Das

damals erworbene Objekt befindet sich heute noch im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg (Abb. 7) und erweist sich als Kopie eben jener Antike. In den Jahren 1789 und 1790 wurden erstmals die Statuen des Apollino und der Venus Medici (Abb. 8) aus Papiermaché gefertigt und gelangten in den Verkauf. Der Erfolg war, im Vergleich zu einer der zeitgenössischen Figuren, »Eine Nymphe aus dem Bade kommend«, welche sich konkurrenzlos gut verkaufte,⁹⁴ nicht überragend, obwohl die Venus Medici unumstritten als »eines der Meisterwerke griechischer Kunst« galt.⁹⁵ Selbst die Präsentation beider Figuren auf der Ausstellung der Berliner Kunstakademie im Jahr 1791⁹⁶ schien die Nachfrage nach Apoll und Venus nicht zu verstärken.

Im Jahr 1790 wurde vom »Gips-Gießer« Dominicus Seewald aus Berlin eine weitere Gipsfigur zum Preis von 19 Reichstalern angeliefert.⁹⁷ Es handelt sich um einen »Ganymedes«, der ab dem darauffolgenden Jahr mit vier Kopien verkauft wurde. Im Jahr 1795 wird eine kleinere Ausgabe des Ganymedes, möglicherweise dem antiken Vorbild nach ein Bacchus,⁹⁸ in das Sortiment aufgenommen. Noch ein weiteres Mal kann über eine Anlieferung von Gipsabgüssen berichtet werden. Nachweis dafür ist wieder eine Quittung in den Rechnungsunterlagen des Jahres 1791:

»Daß ich von den Herrn Inspector Bachmann, für folgende Figuren, als den Gladiator, den Pfeifer und den Rehträger mit Inbegriff der Kosten [...] 48 Rthl. 18 Schl. 12 ²/₃ richtig erhalten habe, bescheinigt hiermit, Potsdam 20 ten July 1791, G.A. Holzendorf, Bildhauer.«⁹⁹

Auch diese Figuren sind ab dem darauffolgenden Jahr in Papiermaché gefertigt worden. Unter den Bezeichnungen »Faunus mit der Syrinx«, »Faunus mit dem Reh auf der Schulter« und »Gladiator« sind sie im Rechnungsheft aufgenommen. Von den Bezeichnungen kann wieder ganz sicher auf antike Vorbilder geschlossen werden. Eine Ausnahme ist zu machen: Bei dem »Faunus mit dem Reh auf der Schulter« bzw. »Rehträger« handelt es sich entweder um eine zeitgenössische Neuschöpfung oder um den Faunus mit einer Ziege auf der Schulter,¹⁰⁰ bei dem während der vorhergehenden Gipsabformungen Ungenauigkeiten im Bereich des Tieres zur falschen Bestimmung geführt haben könnten.

DIE KARTONFABRIK LUDWIGSLUST – EIN KURZLEBIGER SONDERFALL

In der Auswahl der Kartonfabrik für das Sortiment der antiken Büsten und Figuren spiegelt sich die Essenz der Antikenrezeption wider. Es ist die Essenz der immer wieder reproduzierten Objekte, welche in Stichwerken in der ganzen Welt verbreitet wurden, die in Gips abgegossen, in Porzellan und in Eisen vervielfältigt und schließlich in Papiermaché geformt wurden. Dank der Beschaffenheit und der Eigenschaften des Materials war eine schnelle Reaktion auf Geschmäcker und Strömungen möglich. Sobald ein neuer Gipsabguss angekauft wurde, erschien in kürzester Zeit dessen Papiermaché-Abformung in den Angebotslisten der Kartonfabrik. Zunächst wurden Büsten nach antiken Vorbildern produziert, später hielten ganze Figuren Einzug in das Sortiment. Der Vorteil dieser Erweiterung lag klar auf der Hand: Zu keinem anderen Zeitpunkt waren Reproduktionen von ganzen, rundplastischen Antiken so leicht transportabel und so günstig. Eine Marktlücke war besetzt worden. Die Zusammenstellung der Produktpalette erfolgte somit nach kommerziellen Gesichtspunkten. Auch das Sortiment der zeitgenössischen Reproduktionen ließ sich schnell an aktuelle Ereignisse, wie z.B. Thronbesteigungen oder feierliche Jahrestage, anpassen.

Zu gern möchte man die um 1800 allgegenwärtigen altertumswissenschaftlichen Debatten mit der Zusammenstellung der Produktpalette in Einklang bringen, doch in diesem Fall haben diese keinen primären Einfluss darauf genommen. Vielmehr spiegeln sich aktuelle Ereignisse und Moden der Epoche in den verkauften Büsten und Figuren wider.

Anfänglich, unter der Regierung von Herzog Friedrich, hauptsächlich eine Reproduktionsstätte von antiken Büsten und Vasen, zeigt sich recht deutlich, dass nicht alle antiken Bildwerke vom Publikum gleichermaßen geschätzt wurden. Die Büsten des Laokoon, des sterbenden Galliers, des Ringers, der Venus oder des Apoll führten in Ludwigslust nur ein Schattendasein, wohingegen die Porträts zeitgenössischer und antiker Dichter und Denker stetig nachgefragt waren. Die im Zentrum der Antikenbegeisterung stehenden, sich mit der Antike im Diskurs befindlichen Gelehrten und Wissenschaftler, wie beispielsweise Lessing, wurden weitaus häufiger selbst zum Objekt der Anschauung. Die Gegenstände ihres Diskurses, die Antiken und deren wissenschaftliche Wahrnehmung, wie z.B. die Laokoon-Gruppe, waren für den Käufer der Papiermaché-Figuren und -Büsten zweitrangig.

In anderen Reproduktionsmaterialien hingegen etablierte sich die Fragmentarisierung der Antiken, man denke an den Teilabguss in Gips, der vor allem zu didaktischen Zwecken sehr gefragt war. Doch anders als bei dem Material Gips hat sich nie eine wissenschaftliche Front gebildet, die dem negativen Ruf des Papiermachés entgegengetreten wäre. Die »Antike en miniature« und in unedlen Materialien war für einen gewissen Zeitraum das ›must have‹ und »Bildungsbesitz der gehobenen Schichten«, sie wurde aber bald beliebig und »büßte etwas von der überwältigenden Größe und von ihrer Aura ein, wie man sie nur vor den einzigartigen Originalen nachempfinden konnte, und gewann stattdessen, ins Kleine transportiert, im eigenen Heim an Dekorations- und Unterhaltungswert.«¹⁰¹

In dem Gefüge der Antikenreproduktionen gehört die Papiermaché-Fabrik Ludwigslust zu einem illustren Kreis von Produzenten außergewöhnlicher Materialien. Es gab keine zweite Papiermaché-Fabrik, die sich in so massiver Weise der figürlichen Reproduktion widmete. Durch die serienmäßige Produktion und Reproduktion von plastischen Bildwerken nimmt Ludwigslust eine Sonderstellung unter allen anderen Papiermaché-Warenherstellern des 18. und 19. Jahrhunderts ein. Die Geschichte der Kartonfabrik und die Objekte informieren über die Ausstrahlung und Wege, die antike Bildwerke von der Quelle aus nehmen konnten, begleitet Beobachtungen, die Zeitgenossen über den dortigen künstlerischen und handwerklichen Umgang mit Papiermaché machten und bereichert den Diskurs über die Antikenreproduktionen um eine weitere Facette.

LHA Schwerin, 2.26-1 Großherzogliches Kabinett I (1763–1849), 12659, Nr. 9:
»Unterthänigstes Pro Memoria«, Brief des Land- und Hofbaumeister Johann Georg Barca an den Herzog Friedrich Franz I. am 14. Januar 1810

Unterthänigstes Pro Memoria

Die hohe Gnade und das gnädigste Zutraun welches Eure Herzogl. Durchl. für mich hegen, zeigt sich abermals einleuchtend bei ihr mir übertragenen ›Direction‹ der hiesigen ›Catton‹-Fabrike. Allein ich glaube bemerken zu dürfen, daß ich allein wohl nicht im Stande seyn möchte dieses Geschäfte zu betreiben, da es hier an einem eigentlichen Bildhauer fehlt, der hinreichende Kenntniße in ›Modellierung‹ der Firkuren, Gruppen und antiken Statuen besitzt, die doch ebenfalls in dieser Fabrike gemacht werden müssen, um sie wieder in Ausnahme zu bringen.

Wenn ich gleich bei meinen Reisen in Italien und Frankreich Gelegenheit gehabt, viele Sachen in ihrer eigentlichen Größe zu sehen, wenn ich gleich selbst viele Zeichnungen von auserlesenen Sachen der Alterthümer besitze, und wenn es mir vielleicht auch nicht an richtiger Beurtheilungskraft solcher Gegenstände fehlt, so möge ich doch nicht im Stande seyn, da es mir besonders an der Zeit gebriert den Arbeiter so an die Hand gehen zu können als ein eigentlicher Bildhauer oder Mahler ihr sich bei seinem Studien besonders auf ihr Studium der ›antiquen‹ legt, und beständig darauf zeichnet, sobald sich ihm eine Gelegenheit darbietet. Erlauben mir daher Eur. Herzogl. Durchl. gnädigst wenn ich den sich hier befindlichen Mahler ›Lenthe‹, der wie ich weiß viel nach ›antiquen‹ in ›Dresden‹ gezeichnet, hierzu in Vorschlag bringe; ich glaube Eur. Herzogl. Durchl. würden bei Anstellung desselben Höchts Ihre Gnade keinen Unwürdigen zufließen lassen.

Wenigstens glaube ich behaupten zu können, daß er in den ersten Jahren selbst unentbehrlich seyn dürfte, damit ihr Hof-Modelleur ›Koch‹ etwas mehr im Zeichnen der ›antiquen‹ lerne, weil er hiervon bei dem ihm angeborenen Talente, da er nie Gelegenheit gehabt etwas in dieser Art zu sehen, durchaus nichts weiß. Da es selbst Eur. Herzogl. Durchl. gnädiger Wille ist, auf den sich hier befindlichen geschulten Holzstecher ›Jacobi‹ in Höchst Ihre Dienste zu engagieren, so schlage ich ›submisses‹ vor:

Eur. Herzogl. Durchl. geruheten gnädigst denselben der Art zu engagieren, daß deshalb allemal auf meinen Order sowohl bei ihr ›Catton‹ als ›Meuble‹ Fabri-

ke, welche nach Eur. Herzogl. Durchl. gnädigstem Willen vereinigt werden sollen, und bei denen er von vielen Nützen seyn kann, wenn er sich noch mehr ausbildet, dasjenige zu leisten habe was ich von ihm verlange, und in seinen Kräften steht. Da es aber auch dem Herrn ›Jacobi‹ bei Modellierungen der ihm aufzugebenden Verzierungen noch an Vervollkommnung im Zeichnen mangelt, und da ich wünsche, daß er die ›Catton‹ Fabrikate collorire, so würde auch bei ihm der Unterricht des Mahlers ›Lenthe‹ nötig werden, damit er für die Folge desjenige gehörig leisten, was ich von ihm zu verlangen berechtigt seyn dürfte.

Im Fall dieser mein unterthänigster Vorschlag die höchste Genehmigung Eur. Herzogl. Durchl. findet, so bleibt noch die höchste Bestimmung des Gehalts für diese beiden ›Subjecte‹ für mich zu wissen übrig, um danach den nötigen Etat der Ausgaben formieren und ihn Eur. Herzogl. Durchl. unterthänigst vorlegen zu können.

Die Führung ihr Partial-Rechnung würden Eur. Herzogl. Durchl. dann zugleich dem Herrn ›Lenthe‹ übertragen, damit ich bei meinen sonstigen Geschäften nur die Führung der General-Rechnung besorgen dürfte. Den Verkauf aber könnte der Inspector ›Bachmann‹, da dieser im Hause wohnt, betreiben und selbigen monatlich anzeigen, damit er in die zu diesem Behuf zu führenden Bücher eingetragen werde.

Ludwigslust

den 14. Januar 1810

J.G. Barca

LHA Schwerin, 2.21-1, Geheimes Staatsministerium, 19086, o. fol.:

Anschreiben und Bericht »Darlegung wie es der Fabrik ergangen« des Galeriedirektors Friedrich Georg Lenthe an das Großherzogliche Geheime Ministerium

29. Juni 1839

Dem hohen geheimen Ministerio reiche ich

Unterzeichneter, nach dem mir vom 21. Mai. a.c. aufgegebenen, die Berechnungen welche ich über die Einnahmen und Ausgaben bei der G.H. Cartonfabrick geführt und mit dem 30. Juny d.J. abgeschlossen hieneben unterthänigst ein.

Auch erfolgt unter Anlage A und B das Verzeichniß von den noch vorrätigen Fabricaten anbei, wozu noch mehre Modelle, auch die Formen größtentheils noch vorhanden sind.

Aber Leztere zu beschreiben wären eine Arbeit von, ich möchte sagen mehrern Monaten, denn die Collossalen Klötze von den Gerüsten herunter zu heben, auseinander zu binden, da sie aus mehrern Stücken bestehen, dann ihre Beschaffenheit zu untersuchen, wieder zu placieren, dazu müßten mehre handreichende Leute angestellt werden, welches einen Kostenaufwand veranlaßte, der dem resultate dieser Arbeit nicht entspräche; so wie es den schon so oft gemißhandelten Formen nur noch mehr zum Nachtheil gereichen würde, die außerdem auf den Boden des Sprützenhauses vielerlei nachtheiligen [2] Einwirkungen ausgesetzt sind, und ich dem nach nicht dafür haften kann, ob sie noch alle da, oder ob sie alle brauchbar sind, da das Locale auf allerhöchsten Befehl anderweitig zu mancherlei gebraucht ist.

Außer den Modellen und Formen sind nun auch andere und vielfache Dinge da, welche zur Bereitung der Fabricate dienten, als Kessel, Töpfe Feilen Poussierstäbe [...], Schraubstock, eine große Wage, eine alte Uhr 10 Tische einige alte Stühle, ein Tisch mit einer Steinplatte u d. gl. mehr, welche, kaum möglich zu beschreiben. Zu dieser Anlage C erlaube ich mir den hohen Ministerio in kurzem einen Ausblick zu geben wie es zu der Carton Fabrik ergangen. ---

Es scheint mir aber pflichtgemäß, bei der jetzigen Lage der Dinge, auch wieder ermutigt, dem hohen Geheimen Ministerio die unterthänige Anzeige zu machen; daß es wenn es zu dem Entschlusse kommen sollte, die Fabrick wieder empor zu helfen es die höchste Zeit ist, denn noch habe ich ein paar Leute aufgefunden, die freilich schon alt und kümmerlich, mit denen ich es aber [3] wagen würde bei gehöriger Unterstützung, die Sache wieder in Gang zu bringen, zu dem Zwecke es mir aber wohl erlaubt sein würde, vorher meine unmaßgeblichen Ansichten und Vorschläge unterthänigst vorzulegen, der ich mit vieler Ehrerbietung verharre als des Großherzogl. Geheimen Ministerio

Ludwigslust

d. 24. Juny 39.

unterthänigen F. G. Lenthe

[...]*

* Die Anlagen A und B sind hier aus Platzgründen nicht abgedruckt.

Anlage C

Übersicht wie es der Großherzogl. Cartonfabrick vom Jahr 1816 bis 1839 ergangen.

[1] Als ich Unterzeichneter auf allerhöchsten Befehl Joh. 1816 die Direction der Fabrick allein übernehmen mußte, die dem verstorbenen Hofbaumeister Barca abgenommen, und welcher nach einem allerhöchsten Rescript beauftragt war, auf mein Verlangen mir möglichst behilflich sein sollte, daß der Locale in der Fabrick wieder ordentlich eingerichtet, und alles abgeliefert würde, so wurde freilich die zum Teil sehr beschädigten Fabricate, Formen und wenigen Modelle, d. h. ohne Inventarium abgeliefert; aber weiter konnte ich nichts erlangen, nicht einmal die Ausbeßerung der Oefen.

Bei näherer Untersuchung fand ich die Fabrick in der größten Unordnung, und fast im gänzlichen Verfall, die Arbeiter dem Trunck ergeben, zänkisch und nachlässig in der Arbeit, und auf meine Hinweisungen die Sachen beßer und kunstgerechter darzustellen, die Copien mit den Originalen zu vergleichen u. d. gl. m. erwiederten sie, davon hätte ihnen noch niemand etwas gesagt, sondern sie wären nur angetrieben die Sachen rasch fertig zu machen, um sie verkaufen zu können, weiter wäre nichts von ihnen verlangt worden.

Wie ich nun die Arbeiter beschäftigte, einige Vorschüsse aus meiner Casse machte, aber dann um Geld bath; so bekam ich den response ich solle nicht anders arbeiten laßen, als wenn Bestellungen da wären, und so mußte ich damals die 4 Arbeiter entlassen, und konnte sie zur Zeit der Noth kaum wieder erhalten; da sie sich anderweitig verdungen, und durch die grobe Arbeit die nötige Kunstfertigkeit immer mehr verloren.

[2] Die aus dem Fabrick Gebäude früher auf Bauerwagen wie [...]steine transportierten Formen nach dem Bauhofe, wurden zum weitem ruin derselben, nach dem Boden des jetzgen Sprützenhauses gebracht, auf Veranlassung des H. B. Mi. Barca, der die sämtlichen Formen zu den Kaiserbüsten im Holze schon früher hatte eingraben laßen, da sie wohl sehr ruiniert sein mochten.

Es solten mir auch nach dem a. h. Rescript vom 5 Juny 1816 3 Stuben und 3 Kammern im Fabrick Gebäude, zur Aufstellung der Fabricate wie überhaupt zum Gebrauch für die Fabrick disponible sind; wie ich aber deren Besitz nehmen wolte, so zeigte mir der weil Hofmarschall v. Oertzen eine allerhöchste resolution vor, nach welcher ihm das ganze Haus zu Gebote stand. Es mußten also die Sachen im Hintergebäude aufgestapelt werden, wo es feucht, mithin nachtheilig, indem sie bald mit Schimmel überzogen wurden.

Als ich ferner Michaelis 1817 nach Dresden geschickt ward, wo ich die große

Kunstsammlung von Engel taxierte und für eine Leibrente erstand; machte ich vorher den allerunterthänigsten Vorschlag daß ich während meines Aufenthaltes daselbst neue Modelle kaufen und manches passende auch abformen laßen könne, welches mir auch durch meine damalige Connexionen der dortigen Directoren der Antiken Kunstsammlungen leichter zu erreichen gewesen wäre.

Mündlich erfuhr ich durch den [...] Staats-Minister von Plessen, daß mein Vorschlag genehmigt und ich zudem Geld nachbekommen sollte, da aber derselbst gleich darauf nach Franckfurt abreist, so konnte ich es wohlbegreifen warum [3] ich erst ein Viertel Jahr nachher den 5. Januar 1818 zwei hundert Thaler aus bezahlt erhielt, womit ich nun hier den obigen Zweck nicht mehr erreichen konnte, und weshalb ich in Dresden vergeblich auf schriftliche Genehmigung und Geld gewartet hatte, auch eine Anforderung unter den Umständen nichts gefruchtet hätte, da ich schon die Oppositionen, welche meine Absichten entgegenstanden kennen gelernt hatte, und so auf einige solide Hülfe nicht rechnen durfte, da sie abwesend. Ich benutzte dies Geld nun so gut ich konnte, ließ ein paar neue Büsten machen, das schadhafte reparieren, und hielt die Fabrick auf solche Weise eine Zeitlang wieder hin; aber dann trat bei dem geringen Verkauf wieder Mangel ein, und ich mußte die Arbeiter entlaßen, da ich auf die Bitte den Arbeitern in der Zwischenzeit den Sand Verkauf zu gestatten, damit sie sich nicht anderweitig zu verdingen brauchten, ebenfalls Abschlag erhielt.

Auch fanden meine mehrmaligen Vorstellungen, daß Lehrlinge angestellt werden müßten, da die alten abgängig, kein Gehör, noch weniger erhielt ich Geld zu dem Zweck, warum ich im May 1821 abermal bath.

Da ich den 8. Jan 1824, wo wieder einige Bestellungen und Aussichten zum Verdienst sich darbothen, um einen Aufseher bath, der zugleich mitarbeiten sollte, aber etwas mehr wie die gewöhnlichen Tagelöhnern bezahlt erhalten müße, um nach Ordnung zu sehen, indem meine übrigen Geschäfte als Verwalter aller Kunstsachen, eine fortwährende Gegenwart [4] unmöglich machten, so erhielt ich auch darauf ohne weitere Gründe Abschlag.

Ebenso wurde mein Gesuch im März 1828 um Unterstützung der Fabrick wieder abgeschlagen. Nun starb mein Hauptarbeiter Martiensen und 1830 nahm man in meiner Abwesenheit, wie ich einige Zeit mit restauration der Gemälde in Schwerin beschäftigt war, auch die so unentbehrliche Trockenstube, riß den Collossalen Ofen um, und machte eine Kinderstube für den Hrn. G. M. Sachse [Geheimer Medicinal Rath; S.v.d.H.] daraus, der schon längere Zeit in dem Fabrick Gebäude gewohnt hatte. Nun konnte also gar nicht mehr gearbeitet werden und 1834 starb auch der 2te tüchtige Arbeiter Kemp.

Auf einen autorisierten Wunsch des H. G. M. Sachse solten nun auch die Zimmer im Hintergebäude, welche ich oben erwähnte, geräumt werden, und so mußte alles ins Arbeitszimmer transportiert werden, wo bei dem geringen Raum für die Menge Sachen an keine Ordnung zu denken war, und also jeder kleine Raum zwischen den großen Sachen benutzt werden mußte um die kleinern zu placieren, deshalb ist es für jemanden mit allem diesen unkundig, wohl auffallend, auch eine Veranlassung zum Tadel, ja sieht die einzelnen Theile der Formen und Modelle wohl für zerbrochen an. Leider ist späterhin von Domestiken und Kindern, welche die Fenstern zerschlugen, hineinkletterten, darin herumwirtschafteten, manches zerbrochen und entwandt, obgleich ich [5] mich öfter beschwerte und die Fenster wieder restaurieren ließ. Ich hatte ja auch in der letzten Zeit kaum einen Zutritt zu dem Hause.

Von dem ganzen großen Hause, welches früher vom [...] Herzog Friedrich einzig und allein zur Fabrick bestimmt und eingerichtet gewesen, ist und leider nichts mehr der Fabrick gehörig, übrig geblieben, als das große Arbeitszimmer mit der trichterförmigen Decke zur Ableitung der Dünste, und in diesem Zimmer ist des Obengenannte alles placiert.

Für die wenigen Reste der Fabricate ist ganz oben unterm Dache eine Stube zur Aufstellung derselben mir noch gelaßen, wohinauf man kaum jemanden schicklicher Weise führen kann, denn das ganze übrige Haus mit Zubehör ist ja jetzt wie ich höre an den Herrn von Bornstaadt vermietet, so sehe ich denn einer allerhöchsten Bestimmung entgegen, wie und was weiter über genannte Fabrick und deren Überreste verfügt sind.

Es könnte freilich eingewandt werden, es wären früherhin für die übrigen Kunstsammlungen 400 rthl ausgesagt, und hätte davon auch für die Fabrick genommen werden können; es wurde mir aber bald nachher angedeutet hiervon der Wittve Bachmann 100 rthl Pension und dem katholischen Küster Corty 50 rthl jährlich auszuzahlen, es bleiben nur also nun 250 rthl. Da aber bei der Zurückgabe der 200 Gemälde aus Paris eine bedeutende Umwälzung vorgenommen werden mußte, die paar Vergoldeten dort hergebrachten Rahmen [6] solten zur Norm dienen und die schwarzen vom Wurm zerfressenen verworfen werden so daß dieser Aufwand ein paar Tausend Thaler kostete und ich, Geld dazu ausleihen mußte, um diese Verfügung nun im Gang zu bringen, wo ich dann nach und noch die Schulden wieder abzahlen mußte.

Nachdem Tode des Bachmann u. Corty wurden der Casse 200 rthl abgenommen, so daß ich von 1829 an nur 200 rthl und von 1836 nur noch 100 rthl zum Behuf der Gallerien übrig behalten habe. - Und so mußte ich in der letzten Zeit

auch manches ungeschehen lassen, so wie noch so vieles mir entgegen trat, wenn es hierher gehörte ich sehr aus einander setzen könnte. Wie sehr aber bei so wiederwärtigen Begebenheiten in der Führung meines Geschäfts, meine Gesundheit sowohl als meine übrige künstlerische Laufbahn auch in pecuniärer Hinsicht leiden mußte, und wie oft ich gehindert das Schöne und Gute zu fördern, wird aus Mitgetheilten leicht zu schließen sein. Doch bin ich diese Darlegung wie es der Fabrick ergangen auch meinem Namen und meiner Ehre schuldig, indem vielfach davon geredet, daß die Fabrick durch meine Schuld, untergegangen, welches aber nur die mit der Sache unkundig auszusprechen wagen können.

Ludwigslust

d. 24. Juny 1839.

unterthänigen F. C. G. Lenthe.

ANHANG II

Format	Bezeichnung	Zuordnung	1784/85	1787	1788
Büsten couleurt					
ganz groß	Herzog von Mecklenburg	zeitgenössisch		6	1
	Calligula	antik		0	0
	Niobe	antik		4	2
	Luctator (der Ringer)	antik		0	0
	Euripides	antik		0	0
	Hippokrates	antik		1	2
	Pindar	antik		0	0
	Voltaire	zeitgenössisch		1	3
	Sybilla Tiburtina	antik		1	1
	Venus Mediceis	antik		1	5
	Seneca	antik		0	0
	Gellert	zeitgenössisch		1	0
	Protomäus	antik		0	1
	Julius Caesar	antik		0	1
	Moribondo (Sterbender Gallier)	antik		0	0
	Homer	antik		0	1
	Apollo	antik		5	1
	Cato	antik		1	0
	Antonius	antik		1	0
	Solon	antik		0	2
	Mercurius	?		0	0
	Drusus	antik		0	0
	Vergil	antik		0	1
	Gladiator	antik		0	0
	Socrates	antik		2	3
	Cicero	antik	3	1	1
	Madonna	zeitgenössisch	2	1	2
	Demosthenes	antik	0	2	3
	Laokoon sen.	antik	0	0	1
	Lavater	zeitgenössisch	0	2	1
	Lessing	zeitgenössisch	0	6	3
	Friedrich II. König von Preußen aus dem Leben	zeitgenössisch			0
	unbenannte Frauens Köpfe	?			0
	Hemsterhuis	zeitgenössisch			
	Jacoby	zeitgenössisch			
	Zeno	antik			
	Musäus	zeitgenössisch			
	Bertuch	zeitgenössisch			
	Bacchus	antik			
	Doctor Francklin	zeitgenössisch			
Friedricus R. Im Tode	zeitgenössisch				
Moses Mendelsohn	zeitgenössisch				
Bacchantin	antik				
Friedrich Wilhelm II.	zeitgenössisch				
Königin Luise von Preußen	zeitgenössisch				
Prinzeßin Louis v. Preußen	zeitgenössisch				
Herzog von Weimar	zeitgenössisch				
Bonaparte	zeitgenössisch				
Nelson	zeitgenössisch				

1790	1791	1792	1793	1794	1795	1796	1797	1798	1799	1800	1801	1802	Summe 1748/85-1802
3	0	1	0	1	1	0	0	0	1	-	0	0	14
0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2
10	3	12	0	2	2	5	6	4	3	1	8	6	68
0	1	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	3
3	1	0	2	1	0	3	3	4	1	0	2	3	23
2	1	3	2	1	0	3	4	3	1	1	0	6	30
2	2	2	2	1	0	0	2	2	0	1	1	5	20
5	3	4	3	2	4	1	3	3	2	1	1	1	37
2	0	2	1	1	0	1	1	0	3	3	0	0	16
5	1	5	3	1	2	2	3	1	5	3	1	4	42
0	1	1	1	2	1	3	3	3	3	0	5	5	28
2	4	5	3	2	2	3	3	2	3	3	2	3	38
5	1	0	0	0	1	0	1	0	0	1	0	0	10
1	0	4	0	0	1	0	2	1	3	0	2	0	15
0	0	1	1	0	0	0	1	0	1	1	0	0	5
2	4	3	5	0	2	5	6	6	4	2	1	3	44
2	0	3	1	4	2	3	5	1	5	2	2	3	39
3	2	2	2	1	0	0	0	4	0	0	0	2	17
0	4	2	2	1	1	1	2	2	1	1	1	2	21
0	0	1	2	1	1	2	1	6	0	0	3	4	23
													0
0	0	0	1	1	0	3	0	0	0	0	0	0	5
0	2	3	1	0	1	1	1	2	3	0	0	1	16
1	0	2	0	1	0	0	2	0	0	0	2	0	8
4	7	9	4	4	3	4	9	8	5	3	1	3	69
3	2	3	4	1	2	2	5	4	1	3	1	1	37
0	2	6	3	0	0	2	8	3	1	3	1	1	35
2	5	3	2	3	1	3	4	5	3	2	2	6	46
1	0	2	3	0	1	1	4	0	1	0	1	0	15
4	2	4	1	0	2	1	2	1	1	0	0	2	23
4	4	8	1	2	4	0	0	5	3	1	2	0	43
3	2	1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	3	11
4	1	0	0	0	3	3	0	0	0	2	2	0	15
1	0	0	1	0	0	2	0	0	0	0	0	0	4
1	0	3	1	1	2	2	4	3	0	1	0	1	19
1	0	2	1	0	0	2	1	1	0	0	0	0	8
4	2	1	1	1	1	0	0	0	0	1	0	0	11
1	1	1	0	1	1	0	1	1	0	0	0	0	7
	0	0	0	0	0	0	1	0					1
	0	7	8	3	13	7	4	4	3	2	1	1	53
	0	7	7	2	2	2	3	0	2	0	0	0	25
		5	3	0	0	2	2	6	1	1	0	2	22
		4	2	2	1	4	2	3	2	4	2	1	27
							0	0	0	0	0	0	0
							3	0	7	0	1	1	12
							3	0	4	0	0	0	7
								0	1	1	0	0	2
									0	7	2	4	13
									0	-	1	2	3

Format	Bezeichnung	Zuordnung	1784/85	1787	1788
groß	Laokoon jun.	antik	0	1	0
	Laokoon min.	antik	0	0	0
	Galba	antik	2	0	0
	mittlere Maria	zeitgenössisch	7	0	1
	Plato	antik	3	0	0
	Julia	antik	3	1	1
	Vestala	?	5	2	2
	Horatz	antik		0	1
	Rousseau	zeitgenössisch		1	2
	Kaiser Joseph II.	zeitgenössisch		3	1
	Herzog von Braunschweig	zeitgenössisch		10	0
	Friedrich II. König von Preußen	zeitgenössisch		2	3
	Aristoteles	antik		0	-
Friedrich Wilhelm III. König von Preußen	zeitgenössisch				
mittlere	Lucretia	?	3	1	1
	Alt. Mercur	zeitgenössisch	2	0	0
	N. Mercur	zeitgenössisch	1	0	0
	Calligula	antik	2	0	0
	gr. Kinderkopf	?	0	0	0
	Newton	zeitgenössisch	6	0	1
	Dryden	zeitgenössisch	7	0	0
	Niobe	antik		18	3
kleine	Petrus	zeitgenössisch	6	4	5
	Seneca	antik	4	1	6
	Marcus Aurelius	antik	5	3	3
	Socrates	antik	10	3	3
	Demosthenes	antik	5	4	2
	kl. Kinderkopf	?	2	1	2
	Christus	zeitgenössisch	8	7	6
	Maria	zeitgenössisch	8	6	6
	Socrates	antik		4	8
	Homer	antik		4	11
Gellert	zeitgenössisch		5	5	

Büsten bronziert

ganz groß	Calligula	antik		0	0
	Hippokrates	antik		1	0
	Voltair	zeitgenössisch		1	0
	Venus-Mediceis	antik		1	1
	Gellert	zeitgenössisch		0	0
	Solon	antik		1	0
	Drusius	antik		0	0
	Lavater	zeitgenössisch		1	-
	Apollo	antik			1
	Moribondo	antik			
	Cicero	antik			
	Vergil	antik			
	Antonius	antik			
	Julius Caesar	antik			
	Seneca	antik			
Homer	antik				
Socrates	antik				

1790	1791	1792	1793	1794	1795	1796	1797	1798	1799	1800	1801	1802	Summe 1748/85-1802
0	2	1	1	1	0	2	1	2	0	0	0	0	11
0	0	3	0	0	1	2	1	1	0	0	0	0	8
0	0	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	4
1	1	3	6	1	0	1	0	0	3	0	3	1	28
1	2	4	0	1	2	3	2	3	0	0	0	2	23
1	2	0	0	1	1	2	1	1	1	1	0	0	16
1	2	3	1	1	3	1	2	1	1	2	0	0	27
7	2	3	2	0	2	3	2	2	1	0	3	3	31
8	5	5	4	3	1	1	6	3	2	1	2	1	45
3	3	2	0	1	2	3	0	0	1	0	0	0	19
1	0	2	2	1	1	0	0	2	0	0	0	0	19
1	5	4	0	0	0	3	0	1	0	1	1	0	21
-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	-	-	-	0
									3	4	1	2	10
1	0	1	1	2	0	1	0	1	2	1	1	0	16
1	0	1	0	0	0	1	1	0	0	2	0	1	9
0	0	0	0	0	1	1	1	0	2	0	4	0	10
0	1	0	2	0	0	2	0	0	0	0	0	0	7
0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	3
3	1	2	1	0	2	2	3	1	1	0	1	2	26
3	0	1	1	0	0	1	2	1	1	0	0	0	17
14	8	4	5	3	5	6	5	5	3	6	2	7	94
4	7	4	6	3	6	5	2	0	1	0	3	2	58
4	3	4	1	3	7	3	3	1	1	1	0	0	42
4	0	3	2	1	3	2	3	1	2	2	3	1	38
5	4	6	3	3	3	2	2	5	1	2	0	3	55
7	4	1	2	1	4	0	1	3	1	4	0	5	44
2	1	1	0	1	1	3	0	0	1	0	0	0	15
6	4	7	6	2	3	6	0	1	2	0	1	1	60
12	7	5	2	3	3	8	0	5	3	0	4	4	76
7	8	6	2	8	5	6	5	2	2	4	2	2	71
8	6	10	1	3	5	7	6	2	4	4	3	2	76
4	5	3	4	0	4	1	1	1	1	0	1	3	38
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
0	0	0	1	1	0	0	1	1	0	0	1	0	6
0	0	0	0	0	0	1	1	1	0	0	0	0	5
0	0	0	1	1	0	0	0	2	0	0	3	1	8
0	0	1	1	0	0	1	0	1	0	0	1	0	6
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1
-	-	-	1	-	-	-	-	1					3
-	-	-	1	-	-	1	-	1					4
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	1	1	2	-	-	-	0	3	-	-	2		9
	1	1	1	-	-	-	-	1					4
		1											1
		1											1
		1	1	-	-	1	2	2	-	-	1		8
		2	2	-	-	-	1	3	-	0	1	1	10
			1	-	-	1	1	4	-	-	1		8


Format	Bezeichnung	Zuordnung	1784/85	1787	1788
ganz groß	Euripides	antik			
	Cato	antik			
	Lessing	zeitgenössisch			
	Friedrich II. im Tode	zeitgenössisch			
	Doctor Franklin	zeitgenössisch			
	Pindar	antik			
	Demosthenes	antik			
	Laokoon sen.	antik			
	Moses Mendelsohn	zeitgenössisch			
	Nelson	zeitgenössisch			
Bonaparte	zeitgenössisch				
groß	Rousseau	zeitgenössisch		1	0
	mittlere Maria	zeitgenössisch		0	0
	Vestala	?		0	0
	Kaiser Joseph II.	zeitgenössisch		0	1
	Herzog von Braunschweig	zeitgenössisch		0	0
	Friedrich II. König von Preußen	zeitgenössisch		2	1
	Laokoon jun.	antik			
	Laokoon min.	antik			
	Horaz	antik			
	Plato	antik			
	Julia	antik			
Aristoteles	antik				
Friedrich Wilhelm III. König von Preußen	zeitgenössisch				
mittlere	Calligula	antik		0	0
	Newton	zeitgenössisch		1	0
	Drijden	zeitgenössisch		0	0
	Niobe	antik		0	0
	A. Mercur	zeitgenössisch			
kleine	Socrates	antik		0	3
	Homer	antik		3	1
	Petrus	zeitgenössisch		0	0
	Seneca	antik		0	4
	Marcus Aurelius	antik		0	1
	Socrates	antik		0	1
	Demosthenes	antik		0	2
	Christus	zeitgenössisch		0	2
	kl. Maria	zeitgenössisch		0	3
Gellert	zeitgenössisch		0	1	
für die Luft bearbeitet	Doktor Franklin	zeitgenössisch			
	Socrates	antik			
	Horaz	antik			
	Herzog von Braunschweig	zeitgenössisch			
	Homer	antik			
	Kaiser Ptolomäus (ganz groß)	antik			
	Satyrköpfe	?			
	Fauna	?			
	Cato	antik			
	Flora	antik			
	Antonius	antik			
	Apollo	antik			


1790	1791	1792	1793	1794	1795	1796	1797	1798	1799	1800	1801	1802	Summe 1748/85-1802
			1	-	-	-	-	2	-	-	1		4
			1	-	-	-	1	1	-	-	1		4
			1	1	-	-	1	2					5
			0	2									2
				0	0	0	0	2	-	-	1	1	4
						1	-	2	-	-	1		4
						1	1	2	-	-	1		5
							1						1
								2	-	-	2		4
											1	1	2
											1	1	2
-	-	-	1	1									3
0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1
0	1	0	0	0	0	2	1	1	1				7
0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
1	0	0	2	0	0	0	1	3	0	0	0	0	10
1	-	-	-	-	-	-	-	1					2
1	-	-	-	-	-	-	-	1					2
	0	0	1	-	-	-	-	1					2
			1	-	-	-	-	2	-	-	1		4
								1					1
								1					1
											7		7
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1
1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	3
0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1
2	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	4
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	1	2	0	0	0	7
1	0	0	0	0	0	0	1	0	2	0	1	0	9
2													2
4	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	9
0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	1	0	4
1	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	7
0	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	7
0	0	0	1	1	0	0	1	0	1	0	0	0	6
0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4
2	0	1	1	-	-	-	-	-	-	-	1		6
								0	0	0	1		1
								0	0	0	1		1
								0	0	0	1		1
								0	0	0	0	0	0
								0	2				2
								1					1
								2					2
								1					1
								1					1
											1		1
											1		1
											1		1

Format	Bezeichnung	Zuordnung	1784/85	1787	1788
Couleure Figuren	Faunus mit der Flöte	antik			2
	Apollino	antik			
	Venus Mediceis	antik			
	Eine aus dem Bade steigende Nymphe	zeitgenössisch			
	stehende Kinder	?			
	sitzende Kinder	?			
	Ganymedes	antik			
	Ein sitzende Figur mit einem Buch	?			
	stehende Kinder mit einem Vogelnest	?			
	stehende Kinder mit einem Vogel	?			
	Faunus mit der Syrinx	antik			
	Gladiator	antik			
	Faunus mit dem Reh auf der Schulter	antik			
	ein kleiner Gladiator	antik			
	Cupido mit einem Köcher und Pfeile	?			
	Cupido mit einer Fackel	?			
	Ganymedes	antik			
	Hebe	antik			
	Faunus mit einer Ziege unter dem Arm	antik			
	Cleopatra	antik			
Bacchus mit Ariadne	antik				
Ein tanzender Faunus der Becken schläget	antik				
Vestalin	?				
bronzierte Figuren	stehende Kinder mit einem Vogelnest	?			
	stehende Kinder mit einem Vogel	?			
	Faunus mit der Syrinx	antik			
	Ganymedes	antik			
	Faunus mit der Flöte	antik			
	Apollino	antik			
	Faunus mit einer Ziege unter dem Arm	antik			

für die Luft bearbeitet

	stehende Kinder mit einem Vogelnest	?			
	stehende Kinder mit einem Vogel	?			

 noch nicht im Sortiment

 nicht mehr im Sortiment

- noch im Sortiment, aber nicht im Rechnungsbuch aufgeführt

1790	1791	1792	1793	1794	1795	1796	1797	1798	1799	1800	1801	1802	Summe 1748/85-1802
2	4	5	2	1	1	2	1	4	3	2	2	1	32
1	1	2	1	1	1	2	4	4	1	2	2	7	29
1	3	3	2	2	1	4	4	3	2	4	4	5	38
8	13	10	7	10	10	6	12	12	12	9	7	11	127
6	3	0	1	0	0	2	0	2	0	0	0	0	14
4	0	1	0	0	0	4	0	2	0	0	0	0	11
	4	0	5	0	0	1	2	0	2	1	1	1	17
		0	0	0	1	0	2	0	1				4
		2	3	2	2	4	3	3	2	2	1	2	26
		3	3	2	2	5	3	3	4	2	1	1	29
			1	0	1	1	0	1	0	1	1	1	7
			1	0	-	1	0	0	-	-	-	-	2
			2	1	1	3	0	2	3	1	0	1	14
				0	0	0	0	0	0	1	0	2	3
							2	1	1	0	0	0	4
							2	0	1	-	1	0	4
									0	2	0	2	4
									1	3	0	3	7
									0	0	0	1	1
											0	1	1
											0	4	4
												0	0
												0	0
			0	2	0	0	0	1					3
			0	2	1								3
					0	0	0	0	0	0	1		1
					0	0	0	0	0	0	1		1
					0	0	1						1
												1	1
												0	0
								0	0				0
								0	0				0

ANMERKUNGEN

Der Aufsatz entstand aus meiner Magisterarbeit »Produktion und Reproduktion in Papiermaché – Antike und zeitgenössische Kunst um 1800 aus der Kartonfabrik Ludwigslust«, die im Juni 2009 am Institut für Geschichte und Kunstgeschichte der Technischen Universität Berlin eingereicht wurde. Ich möchte mich in diesem Rahmen bei verschiedenen Personen bedanken: Kristina Hegner und Anette Möller vom Staatlichen Museum Schwerin, die mich während eines Praktikums in ihrem Hause auf dieses Forschungsdesiderat verwiesen haben, Bénédicte Savoy für ihr wissenschaftliches Interesse an diesem Thema und die Bereitschaft, die Arbeit zu betreuen sowie Charlotte Schreiter, die den Anstoß für eine Publikation in der Zeitschrift *Pegasus* gab.

- 1 Bei der »Nymphe aus dem Bade kommend« handelt es sich um die sehr populäre Statue La Frileuse – eine Allegorie auf den Winter – des französischen Bildhauers Jean-Antoine Houdon (1741–1828), erstmals ausgeführt in Marmor 1783. Vgl. Kristina Hegner: Die Werke Houdons im Staatlichen Museum Schwerin, in: Jean-Baptiste Oudry, Jean-Antoine Houdon. Vermächtnis der Aufklärung, Ausstellungskatalog Schwerin, hg. von Kornelia von Berswordt-Wallrabe, Schwerin 2000, S. 200.
- 2 Beschreibung derjenigen Kunstwerke, welche von der Königlichen Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften [...] den 22. Mai 1791 und folgende Tage Vormittags von 10 bis 11 Uhr [...] ausgestellt sind, Berlin 1791, S. 59 (Abdruck in: Die Kataloge der Berliner Akademie-Ausstellungen 1786–1850, bearbeitet von Helmut Börsch-Supan, Band 1, Berlin 1971).
- 3 Die Bezeichnung »Appolin« lässt auf den Appolino Medici schließen. Da aber jegliche Beschreibungen oder Objekte fehlen, kann es sich hierbei auch um eine Nachbildung einer anderen antiken Apollidarstellung handeln.
- 4 Siehe die Sitzungsprotokolle des akademischen Senats der Akademie der Künste, der sich am 22.5. und am 29.5.1790 erstmalig zu Angelegenheiten der Kartonfabrik Ludwigslust beriet. Eine dort eingereichte Skulptur aus Papiermaché wurde begutachtet, aber »zum Studium nicht tauglich« befunden. Mit diesem Schaustück hatte der Inspektor der Kartonfabrik um Genehmigung zum Aufbau eines Lagers für Papiermaché-Objekte in Berlin gebeten. Der Antrag wurde abgelehnt, auf das Kommissionswarengeschäft verwiesen und vermutlich die Möglichkeit der Ausstellung der Figuren auf der Berliner Schau im darauffolgenden Jahr eingeräumt. Vgl. Reimar F. Lacher: Die Konferenzen der Berliner Kunstakademie 1786–1815 – Annalen des Berliner Kunstalltags, Berlin 2004, S. 49: http://www.berliner-klassik.de/publikationen/werkvertraege/lacher_protokolle/protokolle.html [19.03.2013] sowie der Schriftverkehr zu den oben benannten Anträgen, in: Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 76 alt, Abt. III, Nr. 354, betr. Bachmann, Kartonfabrik Ludwigslust, 1790.
- 5 Siehe hierzu die Beiträge in dem umfassenden Tagungsband von Dietrich Boschung, Henner von Hesberg: Antikensammlungen des europäischen Adels im 18. Jahrhundert als Ausdruck einer europäischen Identität, Mainz 2000.
- 6 Vgl. Thomas Raff: Die Sprache der Materialien. Anleitung zu einer Ikonologie der Werkstoffe, 2. Auflage, Münster 2008, S. 36.
- 7 Ebd.
- 8 Hier kann nur ein kurzer, oberflächlicher Überblick über die Literatur zu den einzelnen, unedlen Reproduktionstechniken erfolgen. Ausführlicher werden diese in meiner Magisterarbeit behandelt. Sibylle Einholz: »Feiner, weißer ... Gips!«. Zur Bedeutung eines

- umstrittenen Materials, Berlin 1991; Charlotte Schreiter: Antike, Kunst und das Machbare. Früher Eisenkunstguss aus Lauchhammer, in: Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike 5 (2004), S. 7–32; Charlotte Schreiter: Antike um jeden Preis. Die Rostische Kunsthandlung in Leipzig und Bertuchs Industrie-Comptoir in Weimar, in: Zentren und Wirkungsräume der Antikerezeption. Zur Bedeutung von Raum und Kommunikation für die neuzeitliche Transformation der griechisch-römischen Antike, hg. von Kathrin Schade u. a., Paderborn 2007, S.159-164; Petra Rau: »Unter diesen Göttern zu wandeln«. Kunsthandel, Kunstjournale und Kunstmanufakturen im 18. Jahrhundert, in: Antlitz des Schönen. Klassizistische Bildhauerkunst im Umkreis Goethes, hg. vom Thüringer Landesmuseum Heidecksburg, Rudolstadt 2003, S. 59–89; Marcus Becker: »...ohne Vergleich wohlfeiler und im Freyen dauerhafter...«. Die Kunstmanufakturen und das Material der Gartenplastiken am Ende des 18. Jahrhunderts, in: Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike 5 (2004), S. 153–172; Erik Forssman: Korkmodelle in Deutschland. Antikenrezeption und Baukunst um 1800, in: Werner Helmberger, Valentin Kockel: Rom über die Alpen tragen. Fürsten sammeln antike Architektur. Die Aschaffener Korkmodelle, Landshut 1993, S. 49–62; Birte Rubach: In Kork geschnitzt – Zwei phelloplastische Tempelmodelle in Braunschweig, in: Reiz der Antike. Die Braunschweiger Herzöge und die Schönheit des Altertums im 18. Jahrhundert, hg. von Gisela Bungarten, Jochen Luckhardt, Ausstellungskatalog Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Braunschweig 2008, S. 41–43; Alison Kelly: Mrs Coade's Stone, Upton-upon-Severn 1990.
- 9 Vgl. Christian Heinrich Schmidt: Die Benutzung des Papiermaché zur Verfertigung von Larven [...], 2. Auflage, Weimar 1864 (1. Auflage 1847); Louis Edgar Andés: Die Fabrikation der Papiermaché- und Papierstoff-Waren, Wien 1922; Jane Toller: Papier-Mâché in Great Britain and America, London 1962; Simon Jervis: 19th Century Papier-mâché, London 1973; Gertrud Fehring: Studien zur Verwendung von Papiermaché in der Kunst, Bern 1986; Gabriele Grünebaum: Papiermaché. Geschichte – Objekte – Rezepte, Köln 1993; Claudia Horbas: Papiermaché. Von kunstvollen Werkstoffen und ihren Rezepturen, in: Weltkunst 67 (1997) S. 841–848.
- 10 Vgl. Denise Ledoux-Lebard: Versailles. Le Petit Trianon. Le mobilier des inventaires de 1807, 1810 et 1839, Paris 1989, S. 128.
- 11 Einen historischen Überblick über die Kartonfabrik Ludwigslust und deren Aktivitäten liefert folgende Sekundärliteratur: Renate Krüger: Die herzogliche Kartonfabrik zu Ludwigslust, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 7/8 (1967), S. 577–582; Kristina Hegner: Das Schloß Ludwigslust und die Herzogliche Cartonfabrik, Faltblatt hg. vom Staatlichen Museum Schwerin, Schwerin 1981; Gertrud Fehring: Studien zur Verwendung von Papiermaché in der Kunst, Bern 1986; Kristina Hegner: Ob Nymphe oder Herzog alles aus Pappmaché, in: Mecklenburg Magazin Nr. 3, 8.2.1991, S. 3 und Nr. 4, 22.2.1991, S. 13; Grünebaum 1993 (Anm. 9), hier S. 26–39; Algis Wehrsig: Polychrome Ausstattungsteile aus Papiermaché und Kartonage. Die Restaurierung der Deckenrosetten der Kirche in Dorf Mecklenburg und eines Versatzstücks der Ludwigsluster Kartonagenmanufaktur, in: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 14 (2000), S. 23–36; Georg Schwedt, Mirko Ocvirik: Papiermaché. Ein historischer Verbundwerkstoff und die Herzogliche Kartonfabrik Ludwigslust, in: Chemie in Labor und Biotechnik 53 (2002), S. 336–339; Kristina Hegner: Sparsamkeit und Kunst um 1800. Die Pappmachéprodukte der Herzoglichen Carton-Fabrique in Ludwigslust, in: Arbeitskreis Bild Druck Papier. Tagungsband Hagenow 2008, hg. von Wolfgang Brückner, Konrad Vanja, Detlef Lorenz, Alberto Milano, Sigrid Nagy, Münster 2009,

- Bd. 13, S. 29–44; Kristina Hegner: Kunst für Sammler und Liebhaber, in: Kopie, Replik & Massenware. Bildung und Propaganda in der Kunst, Ausstellungskatalog Staatliches Museum Schwerin, hg. von Dirk Blübaum, Kristina Hegner, Petersberg 2012, S. 52–71.
- 12 Thomas Nugent: Reisen durch Deutschland und vorzüglich durch Mecklenburg, neu herausgegeben, bearbeitet und kommentiert von Sabine Bock, Schwerin 2000. Es handelt sich dabei um den kommentierten und illustrierten Nachdruck der 1766/67 verfassten und 1781/82 in deutscher Fassung bei Friedrich Nicolai in Berlin und Stettin erschienenen Reisebriefe. Die Übersetzung von 1781 wurde von Lorenz Karsten, Professor der Ökonomie, angefertigt. Er versah die Übersetzung mit Anmerkungen, ließ seinen Namen bei der Veröffentlichung jedoch ungenannt. Erst 1824 trat er als der Übersetzer und Verfasser in Erscheinung. Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften, 56 Bde., Leipzig 1875–1912, Bd. 51, 1906, S. 69–71, hier S. 69, s.v. Lorenz Karsten (Heinrich Klenz).
- 13 Nugent 2000 (Anm. 12), S. 330.
- 14 Vgl. Krüger 1967 (Anm. 11), S. 579; Hegner 1981 (Anm. 11), o. S.; Hegner 1991 (Anm. 11), S. 3; Volker Hoyer: Ludwigslust. Ein bewohntes Denkmal, Ludwigslust 1994, S. 21; Grünebaum 1995 (Anm. 9), S. 29; Ulrich Kreuzfeld: Der »Kaisersaal« neben dem Kanal im Ludwigslusterschloßgarten. Versuch einer Rekonstruktion eines verschwundenen Parkdenkmals, in: Stier und Greif 8 (1998), S. 69–72, hier S. 69; Heike Kramer: Die Barockresidenz Ludwigslust, Berlin 2000, S. 19; Schwedt, Ocvirk 2002 (Anm. 11), S. 336; Hegner 2009 (Anm. 11), S. 29.
- 15 Thomas Nugent: Travels through Germany. Containing Observations on Customs, Manners, [...]. With a particular Account of the Courts of Mecklenburg, London 1768, Bd. 2, S. 247–248.
- 16 Ein Abgleich mit einem von Thomas Nugent verfassten Französisch-Englischen Taschenwörterbuch scheint die Annahme eines Übersetzungsfehlers zu bestätigen. Dort wird das Wort »plaster« mit dem französischen Wort »plâtre«, zu Deutsch »Gips«, übersetzt. Weitere Überprüfungen von themenverwandten Wörtern ergaben, dass im Umkehrschluss das englische Wort für Masse oder Brei, »paste«, mit dem französischen Wort »pâte« übersetzt wird. Der deutsche Begriff »Pappe« wird in Nugents Wörterbuch mit dem englischen Wort »pasteboard« und mit dem französischen Wort »carton« übersetzt. Vgl. The New Pocket Dictionary of the French and English Languages. In Two Parts, ed. by Thomas Nugent, 2. Auflage, New York 1817.
- 17 Siehe oben Anm. 12.
- 18 Einen ersten Hinweis in dieser Frage erhielt ich von Charlotte Schreiter, die in ihrer Habilitationsschrift die Wege und Zirkulation von Gipsabgüssen antiker Plastiken in Mitteldeutschland im 18. Jahrhundert betrachtet. Dabei soll der Mecklenburg-Schwerinsche Hof Abgüsse von 18 antiken Büsten um/vor 1767 aus der Herrenhausener Sammlung, wie ebenfalls Göttingen und Kassel, erworben haben. Vgl. Charlotte Schreiter: Antike um jeden Preis. Gipsabgüsse und Kopien antiker Plastik am Ende des 18. Jahrhunderts, Berlin (im Druck), S. 78–84. Zu der Kaiserserie in Herrenhausen und deren Abformungen siehe Klaus Fittschen: Die Bildnisgalerie in Herrenhausen bei Hannover. Zur Rezeptions- und Sammlungsgeschichte antiker Porträts, Göttingen 2006 (v. a. S. 92–93).
- 19 Vues du chateau et du jardin de Ludwigslust maison de plaisance de S. AA. M. Sgr. Le Duc de Meclenbourg-Schwerin, Berlin 1782, 12 Blatt. Im Besitz der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Wa FM 99.
- 20 Vgl. Reinhard Stupperich: Die zwölf Caesaren Suetons. Zur Verwendung von Kaiserporträt-Galerien in der Neuzeit, in: Lebendige Antike. Rezeption der Antike in der Politik, Kunst und Wissenschaft, hg. von Reinhard Stupperich, Mannheim 1995, S. 39–57, hier S. 58.

- 21 Johann Stephan Schütze: *Humoristische Reisen durch Mecklenburg-Holstein, Dännemarck, Ostfriesland etc. als Gegenstück zu Baggesens Humoristischen Reisen*, Hamburg 1812.
- 22 Schütze 1812 (Anm. 21), S. 118–119.
- 23 Vgl. Kreuzfeld 1998 (Anm. 14), S. 71.
- 24 LHA Schwerin, 2.26-2, Hofmarschallamt 1293, Anzeige des Hofbaumeisters Barca vom 2. März 1822.
- 25 Nugent 1768 (Anm. 15), S. 247.
- 26 Schütze 1812 (Anm. 21), S. 118.
- 27 Vgl. Krüger 1967 (Anm. 11), S. 580.
- 28 Friedrich Wilhelm von Ketelhodt: *Das Tagebuch einer Reise der Schwarzburg-Rudolstädtischen Prinzen Ludwig Friedrich und Karl Günther durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich in den Jahren 1789 und 1790*, bearbeitet und kommentiert von Joachim Rees und Winfried Siebers, Weimar 2004, S. 283.
- 29 Johann Gottfried Schadow: *Kunst-Werke und Kunst-Ansichten*, Berlin 1849, S. 166.
- 30 Ohne Lebensdaten.
- 31 Vgl. Krüger 1967 (Anm. 11), S. 580.
- 32 Im Landeshauptarchiv Schwerin werden ein umfangreiches Konvolut der Rechnungshefte (LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2352–2387, Rechnungshefte der Kartonfabrik) und weitere administrative Akten der Jahre 1783–1835 (u. a. LHA Schwerin, Großherzogliches Kabinett I (1763–1849), 12658–12710) der Kartonfabrik Ludwigslust aufbewahrt. Vgl. LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2352–2359, Rechnungsheft [1783] 1784/85.
- 33 Tagelöhner wurden ebenfalls nachweislich seit dem Jahr 1783 in der Fabrik beschäftigt. Vgl. LHA Schwerin, 2.26-1 Großherzogliches Kabinett, 12658, Nr. 41.
- 34 Ein außergewöhnliches Beispiel für eine Spezialanfertigung ist ein großes anatomisches Pferd, welches für das Jahr 1790 abgerechnet wird. Möglicherweise ist dieses Pferd vom gleichen Typus wie die Anatomische Gestalt eines Pferdes aus Papiermaché im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg. Vgl. LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2366, Rechnungsheft 1790; Antlitz des Schönen 2003 (Anm. 8), S. 307, Kat. Nr. 156.
- 35 LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2363, Rechnungsheft 1788, Nr. 59.
- 36 LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2364, Rechnungsheft 1789.
- 37 Der heutige Begriff für Spiritus Vini ist Ethanol.
- 38 Andere Bezeichnung für Olivenöl.
- 39 Blei(II)-oxid wurde als Pigment, z. B. um Bleigelb herzustellen, verwendet.
- 40 Vgl. LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2364, Rechnungsheft 1789.
- 41 Vgl. Krüger 1967 (Anm. 11), S. 581.
- 42 Vgl. LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2352–2385, Rechnungshefte der Kartonfabrik von [1783] 1784/85–1808.
- 43 Paul Dobert: *Ludwigslust im Anfang des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Klassizismus*, Magdeburg 1920, S. 101.
- 44 Zu einem unbekanntem Zeitpunkt von dem Chevalier de Werder gegründet. 1799, nach dessen Tod, unter die herzogliche Verwaltung gekommen. Vgl. Dobert 1920 (Anm. 43), S. 103. Im Findbuch des LHA Schwerin sind Akten zu den Jahren 1797 bis 1799 vorhanden. Siehe dazu: LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2388–2424.
- 45 Zitiert nach: Dobert 1920 (Anm. 43), S. 105.
- 46 LHA Schwerin, 2.26-1 Großherzogliches Kabinett I (1763–1849), 12659, Nr. 9 [Brief von Johann Georg Barca an den Herzog Friedrich Franz I. vom 14. Januar 1810].
- 47 Ebd.

- 48 LHA Schwerin, 2.21-1 Geheimes Staatsministerium, 19086, o. fol. [Bericht »Darlegung wie es der Fabrik ergangen« des Galeriedirektors Friedrich Georg Lenthe an das Großherzogliche Geheime Ministerium vom 24. Juni 1839].
- 49 »Bes. seit M. 19. Jh. war es Material von oft recht geschmacklosen Gebrauchsgegenständen, figürl. Spielzeug u. a.« Vgl. Lexikon der Kunst, hg. von Harald Olbrich, 7 Bde., Leipzig 1987–1994, Bd. 5, 1993, S. 413, s. v. Papiermaché.
- 50 Siehe oben Anm. 48.
- 51 Am 14. Juni 1815 nahm Friedrich Franz I. die großherzogliche Würde an und trug damit das Prädikat »Königliche Hoheit«. Vgl. Thomas Gehrlein: Das Haus Mecklenburg, Werl 2007, S. 13.
- 52 Siehe oben Anm. 48.
- 53 Ebd.
- 54 Ebd.
- 55 Ebd. Notiz erfolgte durch Großherzog Paul Friedrich (1800–42), Regent seit 1837.
- 56 Die Jahre 1784/85 bis 1802 sind in einer Tabelle im Anhang mit jedem Verkauf der Büsten und Figuren aufgeführt. Die Rechnungshefte sind bis zum Jahr 1808 im LHA Schwerin nachgewiesen. Aufgrund der zeitlichen Begrenzung in der Ausarbeitung einer Magisterarbeit und des damaligen sanierungsbedingten räumlichen und personellen Engpasses des LHA Schwerin konnten nur die Akten bis zum Jahr 1802 eingesehen werden. Eine Ergänzung der Auswertung bis zum Jahr 1808 wäre wünschenswert, konnte aber im Rahmen dieser Veröffentlichung nicht geleistet werden.
- 57 Mehr als die Hälfte aller angebotenen Büsten und Figuren waren nach Antiken gebildet. Von 182 Objekten sind 102 Objekte zweifelsfrei nach Antiken abgeformt. Die weiteren Objekte setzen sich zusammen aus 59 zeitgenössischen Reproduktionen und 21 Objekten, die aufgrund ihrer Bezeichnung nicht eindeutig der einen oder anderen Rubrik zugeordnet werden können (diese sind in der Tabelle im Anhang mit einem Fragezeichen gekennzeichnet). Vgl. Tabelle im Anhang.
- 58 Vgl. Verzeichniß der in der Herzogl. Carton-Fabrick zu Ludwigslust verfertigten Sachen nebst beygefüigten Preisen, in N.Zwdr. oder Louis d'or à 4 ½ Rthlr., in: Journal des Luxus und der Moden, Oktober 1790, S. CXXX–CXXXIV, hier S. CXXXIII. Die Preise der Büsten liegen für ganz große und kolossale Büsten bei 9 Rthl., für große bis mittlere Büsten bei 3 bis 1 Rthl., die kleinen Büsten kosteten unter 1 Rthl.
- 59 Ein Rechnungsheft für das Jahr 1786 existiert nicht, die Verkäufe gingen in die Rechnungshefte des Jahres 1787 ein.
- 60 Vgl. Hegner 2012 (Anm. 11), S. 66, 71 (dort Fußnote 56). Ankauf von Büsten des Pindar, Euripides, Solon, Hippokrates, Adonis, Rousseau, Horaz, Friedrich II. und der Sappho.
- 61 Für die Zahlen der Auswertung siehe die Tabelle im Anhang.
- 62 Vgl. Tabelle im Anhang.
- 63 Die Verkaufszahlen aus 17 Jahren: Büste des alten Laokoon = 16 Verkäufe; Büste des Cicero = 46 Verkäufe. Es wurden für diese Aufrechnung die Verkäufe in allen Fassungen – farbig und in Bronze gefasst – und allen Größen summiert. Vgl. Tabelle im Anhang.
- 64 Vgl. Tabelle im Anhang.
- 65 Die Verkäufe der Jahre 1784/85 bis 1802 belaufen sich auf: 94 Büsten coloriert, mittelgroß + 68 Büsten coloriert, ganz groß + 4 Büsten bronziert, mittelgroß = 166 Verkäufe insgesamt. Vgl. Tabelle im Anhang.
- 66 »Druck [...] eines Wahren-Verzeichnisses der Cartton-Fabrique zu Ludwigslust« Vgl. LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2362, Rechnungsheft Juli bis Dezember 1787.

- 67 »ein Avertißement hirvon verschieden mal in den Zeitungen inseriert« und »Die Bekanntmachung der Herzogl. Fabricke in den Schwerinschen Intelligenzblättern«. Vgl. ebd. den 26. November 1787.
- 68 »Für die in den Hamb. Und Altonaer Zeitungen bekannt gemachten Anzeigen der Herzogl. Fabrike«. Vgl. Rechnungsheft (Anm. 66), 5. August 1787 und folgende Anzeige vom 24. März 1788: »In der hiesigen Herzoglichen Papp-Fabrike sind, so wie bey den Kaufleuten, Herrn Neubauer in Hamburg, Herrn Hörning in Lübeck und den Herrn Einnehmer Nitzky in Schwerin, folgende marmorirte, ganz vergoldete, broncirte, weiß auch schwarz und andere nur mögliche couleurete lakirte Sachen, als Vasen, Büsten, Uhrgehäuse, Tapeten-Leisten, Wand Leuchter, Gruppen, Basreliefs, Consolen, Thiere und Silhouetten-Rahmen, so wie man solche bisher in Porcellain und Gips gesehen, anjetzt von Papier, sowohl einzeln als in Menge beständig zu haben. Es dürfen die resp. Kaufliebhabere sich nur an oben benannte Herren, bey welchen auch ein vollständig gedrucktes Verzeichniß aller vorhandenen Sachen, nebst beygesetzten Preisen, gratis abzulangen ist, adreßiren, und den promptesten und reelesten Bedienung gegen baare Bezahlung gewärtigen. Briefe und Gelder werden francs erbeten. Ludwigslust, den 7ten März 1788. Bachmann, Inspector.« Hamburgischer unpartheyischer Correspondent, Nr. 49, 24. März 1788.
- 69 »Inserierung der Waaren in den Lübeckischen Zeitungen«. Vgl. Rechnungsheft (Anm. 66), 6. November 1787.
- 70 Waaren-Anzeige von Christ. Friedrich Fleischer zu Leipzig, Journal des Luxus und der Moden, 1789, Heft 10, S. CXLVI–CXLVIII. »Ein Assortiment von einer sehr schönen Art von Carton-Waaren. Die Masse ist Carton oder eine Art von Papier-maché; sehr leicht, dauerhaft, und ihr vorzüglicher Werth besteht in den schönen scharfen Formen, und wahren guten Kunstgeschmacke der in allen diesen Producten herrscht. Man hat fast alles was sich formen läßt von dieser Masse. Ich will hier nur einige Artickel davon anführen, die auf dem Lager habe; als a) Büsten, Lebensgröße, nach den besten Anticken geformt, weiß staffirt, als Gyps, oder schön bronzirt. b) Vasen, zu Dekoration und Aufsätzen, von mancherley Art und Form, weiß mit Gold, ganz vergoldet, bronzirt, bunt lackirt auf Jaspis, Marmor und oder Porphir-Art, matt schwarz, auf Basalt-Art, welche letztere der englischen Basalt-Waare so täuschend ähnlich sind, daß man sie nur erst von jenen unterscheiden kann wenn man sie in die Hände nimmt, da sie sich dann durch ihre Leichtigkeit verrathen. [...] f) Menschliche Figuren und Gruppen nach eben so guter Zeichnung. Auf Verlangen der Liebhaber kann ich auch größere Stücken nach guten Models, und zwar so verfertigen lassen, daß sie die Witterung aushalten und im Freyen aufgestellt werden können. Die Preise davon sind verschieden aber äußerst billig.«
- 71 Nur wenige Anzeigen konnten in den Zeitungen ausfindig gemacht werden. Die Recherche der relevanten Jahrgänge erschwerte sich durch schlechte Zugänglichkeit und aus der zumeist kryptischen Betitelung in den Rechnungsheften. Die bekannteste Anzeige, die auch immer wieder in der Sekundärliteratur erfasst wurde, erschien im Oktober 1790 im Journal des Luxus und der Moden. Vgl. Verzeichniß der in der Herzogl. Carton-Fabrick zu Ludwigslust 1790 (Anm. 58).
- 72 Siehe oben Anm. 70.
- 73 Verkauf von Galanterie- und Kurzwaren in der Petersstrasse in Leipzig. Vgl. Gnädigst privilegiertes Leipziger Intelligenz-Blatt [...] auf das Jahr 1788, S. 388.
- 74 Vgl. Berliner Adressbuch 1799, S. 60 und 230: <http://adressbuch.zlb.de/viewAdressbuch.php?CatalogName=adre2007&ImgId=68&intImgCount=-4&CatalogCategory=adress&Counter=&CatalogLayer=4> [20. März 2013].
- 75 Vgl. Verzeichniss des Kunst-Waarenlagers von Johann Morino & Compagnie, Berlin 1785.

- 76 Vgl. LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2368, Rechnungsheft 1792.
- 77 Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: 69 coloriert, ganz groß + 126 coloriert, klein + 8 bronziert, ganz groß + 14 bronziert, klein + 1 wetterfest, für die Luft bearbeitet = 218 Verkäufe insgesamt. Vgl. Tabelle im Anhang.
- 78 141 Verkäufe insgesamt = 76 coloriert, klein + 44 coloriert, ganz groß + 10 bronziert, ganz groß + 9 bronziert, klein + 1 wetterfest, für die Luft bearbeitet. Vgl. Tabelle im Anhang.
- 79 Vgl. Der neue Pauly, Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, hg. von Hubert Cancik, Helmuth Schneider, 18 Bde., Stuttgart 1996–2010, Bd. 15/2, 2002, Sp. 245–246, s.v. Frühneuzeitliche Philologie (1450–1800) (Manfred Landfester).
- 80 Vgl. Tabelle im Anhang.
- 81 In den Rechnungsheften findet sich auch die Schreibweise Drusius, die anstatt auf den Stiefsohn von Augustus, Nero Claudius Drusus, auf Johannes van den Driessche (genannt Drusius), einen flämischen Orientalisten des ausgehenden 16. Jahrhunderts, hinweisen könnte. In der Verkaufsanzeige des Journals des Luxus und der Moden findet sich jedoch der Verweis »Drusus, im Palast Justiniani« und bestätigt in diesem Fall einen antiken Kopf. Vgl. Verzeichniß der in der Herzogl. Carton-Fabrik zu Ludwigslust 1790 (Anm. 58), S. CXXXI.
- 82 Kopf eines römischen Kaisers, Papiermaché, 49,3 cm hoch, Staatliches Museum Schwerin, inv. Pl. 246.
- 83 Steinpappenbüste aus der Goldenen Galerie, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Charlottenburg, inv. 2443, GK III 3547.
- 84 Vgl. Tabelle im Anhang.
- 85 Eventuell die Ringer in den Uffizien, Florenz. Vgl. Francis Haskell, Nicholas Penny: Taste and the antique. The lure of classical sculpture 1500–1900, London 1981, S. 337–338.
- 86 Vgl. Anm. 65.
- 87 Johann Wolfgang Goethe: Sämtliche Werke, Band 4.2, Über Laokoon. Schriften zur Literatur und Kunst, München 1986, S. 86.
- 88 LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2363, Rechnungsheft 1788, Nr. 59.
- 89 Ebd.
- 90 Krüger 1967 (Anm. 11), S. 578.
- 91 Vgl. Haskell, Penny 1981 (Anm. 85), S. 212–213.
- 92 Vgl. LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2366, Rechnungsheft 1790.
- 93 Ketelhodt 2004 (Anm. 28), S. 283–290.
- 94 Vgl. Tabelle im Anhang.
- 95 Dietrich Boschung: Die Rezeption antiker Statuen als Diskurs. Das Beispiel der Venus Medici, in: Zentren und Wirkungsräume 2007 (Anm. 8), S. 165–175, hier S. 166.
- 96 Vgl. Anm. 2.
- 97 Vgl. LHA Schwerin, 2.26-2 Hofmarschallamt, 2366, Rechnungsheft 1790, Nr. 54.
- 98 Haskell, Penny 1981 (Anm. 85), S. 240–241.
- 99 LHA Schwerin 2.26-2 Hofmarschallamt 2367, Rechnungsheft 1791, Nr. 44.
- 100 Haskell, Penny 1981 (Anm. 85), S. 211–212.
- 101 Forssman 1993 (Anm. 8), S. 52.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–4: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: WaFM 99. – Abb. 5: Staatliches Museum Schwerin. – Abb. 6: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. – Abb. 7: Thüringer Landesmuseum Heidecksburg. – Abb. 8: Archiv der Autorin.